DIE VORSTELLUNGEN VON DER SEELE: VORTRAG GEHALTEN IM...

Adolf Bastian

Digitized by Google

From the Ewald Flügel Library

LELAND·STANFORD·JVNIOR·VNIVERSITY

114.3
B326

Die

Vorstellungen von der Seele.

Vortrag gehalten im Winter 1874 zum Besten der von der Afrikanischen Gesellschaft ausgerüsteten Expeditionen

von

Adolph Bastian.

H C L.

STANFORD LIBRARY

Berlin, 1875.
E. G. Lüderitz'sche Verlagsbuchhandlung.
Carl Habel.

G.

Digitized by Google

Das Recht der Ueberſetzung in fremde Sprachen wird vorbehalten.

242486

STANFORD LIBRARY

Digitized by Google

In dem großen Räthsel der Welt, das dem Menschen das Räthsel der eigenen Existenz einschließt, hat man sich zu allen Zeiten, unter allen Völkerstämmen der Erde in verschiedenster Weise bemüht und abgemüht jenen Schlüssel zu finden, der uns das Selbstverständniß eröffne. Bis jetzt indeß hat keiner geschlossen und heute noch steht uns die Existenz, die Existenz der Welt sowohl wie die des Menschen, mit demselben Geheimniß gegenüber, unter dem sie sich unseren Vorvätern verschleierte. Doch wird in der menschlichen Brust nie der Drang erlöschen, zur Erkenntniß vorzudringen, ungestillt wird ihn der Wissensdurst quälen, wird er unablässig ihn antreiben, zu weiterem Sinnen und Forschen.

So vielfältig nun aber auch die Schlüsselformen sein mögen, die man zum Oeffnen dieses Tiefsten der Mysterien versucht hat, so lassen sie sich doch der Hauptsache nach auf zwei Methoden in den Denkoperationen zurückführen, auf die der Deduction und der Induction, und eine Ausverfolgung der beiderseitigen Ansprüche würde uns auf die Grenzgebiete der Philosophie und der Naturwissenschaft führen.

Hierauf kann bei dieser Gelegenheit nicht weiter eingegangen werden. Es ist bekannt genug, daß die Forschung mit der Deduction begann, daß sie mit ihr beginnen mußte, daß sie jedoch

Digitized by Google

in unserer Zeit sich vorzugsweise der Induction zugewandt hat, und daß wir der inductiv vergleichenden Methode die größten unserer Errungenschaften auf wissenschaftlichem Gebiete verdanken. Gegenwärtig haben alle unsere Naturwissenschaften einen inductiven Ausbau erhalten und zwar in dem durch die Natur der Sache bedingten Fortschritt, aus gradweisem Emporsteigen vom Einfachen zum Zusammengesetzten, zunächst also die anorganischen, dann aber die organischen bis hinauf zur Medicin, und in dieser wieder zuerst die Anatomie, dann die Physiologie. Jede höhere Wissenschaft bedurfte zur Festlegung ihrer eigenen Grundsätze des Unterbaues der ihr vorhergehenden, und so ist die Induction, die sich im graduellen Fortschritt ein Wissensgebiet nach dem andern erobert hat, (erst auf dem Felde der anorganischen Natur, in Chemie und Physik, dann auf dem der organischen, in Botanik, Zoologie und Anthropologie,) schließlich innerhalb der Physiologie an die Grenzen der Psychologie gelangt, auf einem neutralen Gebiete, über dessen Besitz gegenwärtig zwischen Naturwissenschaft und Philosophie ein schwerer Kampf entbrannt ist.

Es handelt sich hier um die Frage, ob die Psychologie, bisher das unbestrittene Besitzthum der Philosophie, sich den Naturwissenschaften wird anreihen lassen, d. h. ob auch auf die Psychologie die naturwissenschaftliche Methode der Induction und Vergleichung ihre Anwendung wird finden können, ob also auch sie mit derselben Sicherheit und Exactheit auf feste Gesetze zurück zu führen wäre, wie die übrigen Naturwissenschaften.

Die Entscheidung, nach welcher Seite hin sie auch ausfallen mag, wird für den Fortentwicklungsgang der Menschheit von maßgebender Bedeutung sein, denn aus der Psychologie ist es ja eben, daß sich das Dunkel der Geheimnisse, die uns umgeben, zu erhellen hat, denn in des Menschen denkendem Geiste verschlingt sich der Räthselknoten des Mikrokosmos und Makrokosmos, von

Digitized by Google

ihm aus wird er sich deshalb auch allein unversehrt und ganz entfalten lassen. Für den Augenblick bleiben die älteren Rechte der Philosophie auf die Psychologie vorbehalten, und die Prätensionen der Naturwissenschaften haben hier noch keine allgemeine Anerkennung gefunden. Auch wird darüber noch eine geraume Zeit vergehen, und darf die Lösung dieses wichtigsten Problemes nicht übereilt werden, da ohnedem in den materialistischen Theorien genugsam gesündigt ist.

Bewahrt die Philosophie ihr alleiniges Anrecht auf die Psychologie, so wird diese allerdings gewißlich mit den jetzt verfeinerten und geschärften Künsten der Dialectik eine vollendetere Ausbildung erhalten, im Vergleich zu früheren Systemen. Neue Wahrheiten sind indeß kaum zu erwarten, denn in den Tausenden von Jahren, und unter den Hunderten oder Tausenden von Völkern, bei denen die Philosophie, so lange die Erde besteht, cultivirt wurde, wird sie so ziemlich alle ihre Behandlungsweisen erschöpft haben, und so sehr dieselben in ihrem relativen Werthe zu einander auch verschieden abgeschätzt werden müssen, so hat sich doch jedenfalls keine von ihnen als jener Schlüssel erwiesen, der dem Menschen die Grundursache des Sein's zu eröffnen hätte, und so bedurfte die Philosophie stets zu ihrer Ergänzung der Religion, wenigstens als Religionsphilosophie.

Was nun andererseits die Ansprüche der Naturwissenschaft auf die Psychologie betrifft, so sind diese bis jetzt so schwach und gering, daß sie kaum zur Forderung ihrer Anerkennung berechtigt sind, und in den naturwissenschaftlichen Kreisen selbst ist durch das Unreife und das Unbefriedigende mechanischer Hypothesen so vielfach gefehlt worden, daß sich eine leicht erklärliche Abneigung zeigt, die Psychologie aus der Hut der Philosophie zu entlassen. Auch sind die bisherigen Vorarbeiten seitens einer naturwissenschaftlichen Psychologie noch viel zu jung, um bereits ein Urtheil

Digitized by Google

über die erhoffbaren Früchte zu erlauben, denn die naturwissenschaftliche Verfahrungsweise der Psychologie ist kaum ein Decennium alt, und hätte schon wegen der bis dahin mangelnden Durchbildung der Physiologie nicht früher in die Hand genommen werden können.

Dennoch liegt hier ein mächtiger, ein gewaltigster Reiz vor, dem sich Niemand wird entziehen können, der sich einmal von ihm berührt gefühlt hat. Die naturwissenschaftliche Behandlung der Psychologie wird uns einen völlig neuen Weg zur Ergründung des Seins eröffnen, und zwar einen Weg, der bisher noch nie auf Erden betreten war, der aber, wenn er in der That dem geahnten Ziele zuführen sollte, das gesammte Wissen der Menschheit, das ganze in Jahrhunderten und Jahrtausenden durch die Philosophie aufgehäufte Wissenscapital umgestalten, uns mit einem Wort in eine völlig neue Weltanschauung hineinversetzen müßte.

Von Erfüllung solch' frommer Wünsche sind wir allerdings jetzt, wo wir kaum am Eingangsthore der Forschung stehen, noch weit genug entfernt, indeß würde es sich jedenfalls verlohnen zu versuchen, ob der Eintritt überhaupt möglich sei.

Soll es in Frage kommen, ob die Psychologie einer naturwissenschaftlichen Behandlung fähig sei, um sich den Naturwissenschaften anzureihen, ob sie also der Methode der inductiven Behandlung unterworfen werden kann, so würde es zunächst einer Material-Ansammlung bedürfen, und es muß sich die Psychologie deshalb die Vorfrage stellen, ob auch für sie das Material realer Thatsachen in den Beobachtungen, wie es den übrigen Naturwissenschaften im reichen Maße zu Gebote steht, zu beschaffen sei, und woher dasselbe erwartet werden könne.

Die naturwissenschaftliche Behandlung, wie erwähnt, ist die der Induction und der Vergleichung, sie verlangt also als Vorbedingung Beschaffung von Material, da ohne solch' that-

Digitized by Google

sächliches Material die Induction weder bauen, noch die Comparation vergleichen kann. Es würde somit zu erörtern sein, woher vermag die Psychologie vergleichungsfähiges Material zu entnehmen? Das Wünschenswerthe solcher Vergleichungen ist schon mehrfach anerkannt, Philosophen, wie Beneke, Drobisch, Fries, Apelt u. A. haben auf eine naturwissenschaftliche Begründung der Psychologie hingearbeitet, und für die Induction sind die Beobachtungen am Seelenleben der Geisteskranken oder der Kinderseelen herbeigezogen. Die Resultate waren indeß keine reinen, da es sich um pathologische Degenerationen oder noch unentwickelte Productionen handelte, und deshalb kein directer Maßstab angelegt werden konnte.

Ein umfassendes Arbeitsfeld ist uns erst durch die Ethnologie gewährt worden, eine kaum geborene Wissenschaft, die aber rasch zur Mannheit heranzureifen verspricht und unerschöpfliche Fundgruben eröffnet. Durch sie ist unser bisher durch die Geschichtsspirale in einziger Cultur beschränkter Blick über den gesammten Erdball erweitert worden, und während bis dahin das Studium des Menschen in dem Horizont des westlichen Asien mit Europa eingeschlossen war, findet es jetzt den Menschen in seinen vielgestaltigen Repräsentationen auf den fünf Continenten. Hier liegt also ein reiches Material zur Vergleichung vor, und die Induction wird dadurch ermöglicht, weil sich die Untersuchung nicht, wie bisher, nur den höchst entwickelten Culturvölkern zuwendet, sondern den einfachen Gedankenorganismen der Naturstämme, bei denen die durchsichtige Einfachheit sich für die Erforschung der allgemein durchgehenden Gesetze ebenso nutzbar erweisen wird, wie das Studium der früher verachteten Kryptogamen neuerdings in der Pflanzenphysiologie. Das Material psychologischer Bausteine ist in den Elementar-Gedanken der menschlichen Gesellschaftskreise gegeben, wie sie, in den tausendfachen Wandlungen dieser auf den

Digitized by Google

Erdboden überall mit unabänderlicher Gleichartigkeit hervortreten, nur durch die Besonderheiten der jedesmaligen Umgebung specifisch gefärbt. Wir haben hier unter gesetzliche Normen emporwachsende Gedankenorganismen vor uns, welche jetzt nach naturwissenschaftlichen Principien studirt werden können, und tief in die Räthselfragen der Existenz, in das Werden und Sein, hineinzuführen versprechen.

Die Aufgabe wird also zunächst dahin gehen, eine Reihe von Grundgedanken aufzustellen, gleichsam die primitiven Gedankenelemente, die überall wiederkehren müssen, und ihrer Anlage nach auch in den höchsten und erhabendsten Denkschöpfungen vorhanden sein werden. Solche Primär-Gedanken sind nicht, wie man vormals wohl geglaubt hat, durch Selbstbeschauung oder mystische Versenkung zu gewinnen. Der Gedanke des Einzelnen ist ein secundäres Product, der primäre Gedanke ist der der Gesellschaft, da der Einzelne seine Erfüllung erst in der Gesellschaft findet. Es sind deshalb die Primär-Gedanken der menschlichen Gesellschaftskreise zu fixiren, und auf welchem Felde der Völkerpsychologie man nach ihnen sucht, ob auf dem politischen, dem socialen, dem künstlerischen, dem moralischen, dem mythologischen, überall wird man ihnen in unveränderter Gleichartigkeit begegnen, nur modificirt unter den Nüancirungen der geographischen Umgebung, die, wie alle ihre organischen Schöpfungen, wie die pflanzlichen und thierischen, so auch die ethnischen färbt. Betrachten wir die Culturen hochentwickelter Völker mit einander, so ist es die characteristische Verschiedenheit, die frappirt und die Betrachtung in Anspruch nimmt, immer aber führt die Analyse auf gleiche Grundgedanken, die auch das Gedankenleben des Naturmenschen durchwalten, wie es dieselbe Zelle ist, aus der sich die Palme oder Eiche aufbaut, dieselbe, die Moose und Flechten bildet.

Digitized by Google

Man hat nun bereits angefangen einige solcher Gedankenreihen aufzustellen, und es haben sich dadurch allmälig wunderbare Einblicke in das Geistesleben eröffnet. Indeß wird das bisher zusammengereihte Material noch unendlich vermehrt werden müssen, ehe es erlaubt sein kann, allgemein gültige Schlüsse zu ziehen, denn die Induction verlangt möglichste Vollständigkeit der Ueberschau, um nicht in die Gefahren einer unvollständigen Statistik zu gerathen.

Die unveränderliche Gleichartigkeit, mit der überall derselbe Gedanke beim Menschen hervorspringt, läßt sich am auffälligsten in der Mythologie verfolgen, bei den verschiedenen Cultusgegenständen, Feuer und Wasser, den Himmelsgestirnen, den Pflanzen und Thieren u. s. w. Außerdem auch in den Vorstellungen über die Seele, von denen hier einige Beispiele gegeben werden sollen.

Bei der Bezeichnung für die Seele zeigen sich verschiedene Vergleichungen verwendet. Sehr gewöhnlich findet sich die Auffassung als Athem, Niya bei den Dacota, Wang in Australien, Nava auf Java, Dusa der Slaven, anima, spiritus, pneuma u. s. w. Als im Blute liegend wurde die Seele angesehen bei den Caraiben, die so viele Seelen annahmen, als sich Pulse im Körper fühlten, bei den Mexicanern, die das Leben, den Californiern, die das Fortleben in das Herz setzten. Piat in Nordwestamerika ist Seele und Leben, Etisken (Knochen) die Seele der Irokesen, während (im Talmud) der Knochen Lus die Fortdauer gewährt, und Knochen-Reliquien überall wiederkehren (bei dem ihrer Heiligkeiten wegen nicht verwesenden Körpern, denen noch lebendige Kraft zu Heilungen und Segnungen inne wohnt). Schattenhaft schwebt die Seele (umbra) bei den Abiponern (als Loakal), bei den Arowaken (als Ueja), bei den Azteken (als Ehecatl), bei den Zulu (als Tunzi), und zwar kann dieser schon während des Lebens mit dem Körper verknüpfte Schatten am

Digitized by Google

Alt-Calabar auch während des Lebens schon verloren gehen, so daß dann ein Peter Schlemihl übrigbleibt. Geht ein Basuto unvorsichtigerweise zu nahe am Fluß hin, mag ein Crocodil seinen Schatten (Seriti oder Seele) erfassen, und mit ihm den Körper in's Wasser hinabziehen.

Die hier gegebenen Ausdrücke werden bei den verschiedenen Berichterstattern angetroffen, dürfen indeß nicht ohne Weiteres als direct den Begriff der Seele deckend hingenommen werden, indem hier weit minutiösere Verhältnisse vorliegen, als wir unter uns zu beachten gewohnt sind, so daß Reisenden, die sich nicht durch längere Beschäftigung in die Volksseele der Eingeborenen hineingelebt haben, die wechselnden Nüancirungen leicht entgehen.

Die Naturvölker haben im Durchschnitt eine äußerst complicirte Psychologie ausgebildet, und es tritt bei der Seelenlehre der eigenthümliche Fall ein, daß sich sagen läßt, sie sei bei den Naturstämmen sorgsamer entwickelt, als bei den Culturvölkern. Während sich die letztern mit ziemlich vagen Benennungen begnügen und die Scheidungen schon in Folge philosophischer Deutungen schwankend und unbestimmt werden, besitzen die Naturvölker eine fest umgränzte Bezeichnung für jede Modification und Erscheinungsweise der Seele.

Auch liegt die Erklärung hierfür nicht fern. Der Wilde lebt noch in ununterbrochener Wechselwirkung mit den in seiner Mitte Verstorbenen, in unmittelbarem Connex; die Geister der Abgeschiedenen weilen ihm unter den Zurückgebliebenen, beständig in die täglichen Lebensverhältnisse eingreifend, er erhält Rath und Hülfe von ihnen, so oft er deren bedarf, und er hat es noch nicht verstanden, sich ein mythologisches System aufzubauen, mit einem Himmel und Hölle, um dort die Seelen zu localisiren.

Ist dieses dagegen durch ein höher gebildetes Volk geschehen (wie stets im Fortgang der Cultur erfolgt), so tritt die gespenstige

Digitized by Google

Geisterwelt der Seelen in einen dunkleren Hintergrund zurück, man athmet freier auf, diese unheimlichen Gäste los zu sein, und kümmert sich fortan nicht viel mehr um dieselben, da es ohnedem für weiterhin im activen Leben, in der politischen Ausbildung des Staates, genugsam zu thun giebt (und nur etwa spiritische Träumer auf den Zustand der Naturvölker zurücksinken, der auch auf den Wegen der Mystik erreicht werden mag).

Während sich nun aber das Culturvolk den Horizont einer neuen Weltanschauung schafft, bleiben im Volksglauben aus den früher künstlich ausgearbeiteten Seelenvorstellungen allerlei Reste zurück, die, unter der Herrschaft einer veränderten Umgebung, weil daraus nicht länger verständlich, eine fremdartige Form annehmen, und sich so allmählig in ein wirres Knäuel abergläubischer Erdichtungen verwickeln, das wir erst dann richtig auseinanderzulösen im Stande sind, wenn wir uns, durch ein Studium der frühern und unteren Entwicklungsstadien, in den primitiven Gedankengang hineinversetzt haben, wie er im Leben der Naturvölker vorwaltet.

Das Bedingende des für den Naturmenschen characteristischen Gedankenganges liegt in der ihm eigenen Enge und Beschränktheit. Im Auge des Naturmenschen spiegelt sich die Welt, wie in dem Facettenauge des Insectes, seine Weltanschauung ist eine zerstückelte, er lebt in einer bunt zerrissenen Umgebungswelt. Seine Gedankenreihen erweisen sich dadurch als kurz und abrupt abgeschnitten, er vermag es nicht, den Faden eines ursächlichen Zusammenhanges festzuhalten. So mangelt ihm das Prinzip der Causalität, die einen tieferen Einblick in die Genesis der Erscheinungen und ihrer Verknüpfungen gewährt. Die Naturvölker zertheilen deshalb die Seele in eine Mehrheit von Seelen, ähnlich wie in unserer und Anderer Philosophie lange die verschiedenen Seelenvermögen spukten, und diese Mehrtheilung ist

Digitized by Google

bald eine doppelte, bald eine dreifache oder vierfache, kann sich aber auch auf sieben Seelen im Menschen, und mehr, fortschreitend steigern.

Indem die Naturvölker sich so die Seele aus mannigfachen Stücken zusammenstoppeln, ist es auch ganz consequent, daß sie die Seele vorkommenden Falles zu repariren vermögen, d. h. wenn ein Stück derselben verloren gehen sollte, es durch ein anderes zu ersetzen, wie Insulaner Gehirnverluste durch Einheilungen aus der Hirnsubstanz eines Schafes, die Chinesen eines Schweines zu heilen versuchten, und dann die entsprechenden Thiereigenschaften beobachtet haben wollen. Cranz, ein alter Missionär unter den Eskimo, erzählt, daß die Grönländer eine kranke Seele zu flicken verstünden, und er beschreibt umständlich die Ceremonien, wie dieses nach den Grundsätzen ihrer Therapeutiker am besten geschieht. Solches Kunststück ist aber nicht ein Vorrecht der grönländischen Zauberärzte oder Angekok allein, sondern man ist damit auch in vielen andern Theilen der Welt vertraut, auf Madagascar, in Sibirien, in Oregon, bei den Salih u. s. w., und überall werden bei den erforderlichen Operationen dieselben Handgriffe verwandt unter gleichen Formen.

Für all' die erwähnten Verhältnisse nun liegen die thatsächlichen Beweisstücke in weit größerer Zahl vor, als daß sie sich in kurzem Ueberblick erschöpfen ließen, und in der hier gebotenen Beschränkung können deshalb nur einzelne davon aufgeführt werden.

Die Doppeltheilung der Seele ist eine sehr verbreitete, und zunächst im Hinblick auf das Traumleben geschaffen. Jacet corpus dormientis ut mortui, viget autem et vivit animus (Cicero). So glaubt man im Schlafe die eine Seele vom Körper getrennt, während sich im Tode beide entfernen.

Die Ojibway nehmen zwei Seelen im Körper an, von denen die eine im Traum umherwandert, um das zu erfahren,

Digitized by Google

was im Erwachen aus dem Schlaf erinnert wird. In Birma fliegt diese Seele als Schmetterling (Leip-ya) von dem Schlafenden aus, und alles, was sie auf ihrem Fluge schaut, das träumt der Mensch. Mitunter geschieht es nun, daß sie einem Belu (einem Ungeheuer) begegnet, dann schrickt sie zusammen, und der Mensch fährt erschreckt vom Schlafe auf. Die Indianer vermeiden es deshalb auch, einen Schlafenden plötzlich zu erwecken, denn die Seele könnte dann keine Zeit haben zurückzukommen, und der Mensch würde mit halber Seele zurückbleiben. Dasselbe wäre möglich, nach Ansicht der Tagalen, wenn man einen Schlafenden umdreht, da die Seele dann den geraden Rückweg verfehlt.

Tritt bei den Karen ein solcher Unglücksfall ein, hat sich seine La auf der Traumwanderung verirrt, und erwacht der Schläfer deshalb verstörten Geistes, so kennen die Wih oder Zauberpriester die angemessenen Operationen, um die verlorene Hälfte der Seele durch magische Beschwörungen zurückzurufen. Sie vermögen auch die beschädigte Seele ihres Patienten dadurch zu repariren, daß sie dem Seelenganzen eines andern Menschen, (der dann dadurch freilich seinerseits krank wird), seine La entziehen. In Madagascar entnimmt man für dieses Seelenflickwerk das benöthigte Stück aus dem Grab eines jüngst Verstorbenen, indem man die an der Grabesöffnung ein- und aushuschende Seele in einer, auch den Chinesen bekannten (und einem Exemplare nach im Ethnologischen Museum Berlin's aufbewahrten) Zaubermütze zu haschen sucht und diese dann dem Leidenden auf den Kopf stülpt. In Oregon wird durch taktmäßiges Klopfen des Schädels der Einfügung nachgeholfen. Bei den Sioux wird in jedem Sarg eine Oeffnung gelassen, und aus gleichem Zweck mögen sich die runden Löcher erklären, die man an den Steinplatten der Dolmen in Indien, Gallien, im Kaukasus u. s. w. findet. Die Tscherkessen führten acht Tage nach dem Begräbniß das

Digitized by Google

aufgezäumte Schlachtroß des Verstorbenen vor seinen Grabeseingang, um ihn noch einmal im Verwandtenkreise zu Gast zu laden.

Wie die Seele des Aristeas als Rabe, geht die Seele eines Durstigen (nach deutschem Volksglauben) als Maus aus dem Munde (so in Jauerig), auch als Eidechse hat man sie hervorgehen sehen, und in Indien die des Bala-Rama als Schlange. So sieht der Knappe des longobardischen Königs die Seele desselben als Schlängelein den Schlafenden verlassen, und als derselben sein Schwert zur Ueberschreitung eines Baches hingelegt wird, erzählt der König beim Erwachen, daß er im Traum über eine eiserne Brücke gewandert sei.

Für prophetische Gesichter fährt die Seele aus, — die der Angekok um mit den dämonischen Mächten unter Torngarsuk's weiblicher Energie zu kämpfen, ebenso die des Schamanen, der mit Hülfe der herbeigerufenen Ahnengeister die Pforten der Hölle erbricht, dann die der Seher und Propheten in allen Theilen der Welt, und der Körper bleibt dann kürzere oder längere Zeit leblos liegen, wie der der Finnen, die von Ingimund in ein Haus eingeschlossen, ihm von ihrer Seelenreise die Beschreibung Vatindael's in Irland zurückbrachten. Als Hermotimos Körper auf Anstiften böser Freunde durch seine Gattin verbrannt war (s. Lucian), sah sich seine Seele bei der Rückkehr ihrer Behausung beraubt, und dasselbe kann den in der Kunst des Seelenausziehens bewanderten Siamesen passiren, wie mancherlei Fälle aus dem Mährchenschatze beweisen. So oft der Prophet seine Offenbarung empfing, schien es, daß seine Seele von ihm genommen war, erzählt Zaid von Mohamed.

Im ergänzenden Gegensatz zu diesem Seelenausfahren steht nun das Einfahren einer fremden (oder auch dämonischen) Seele, wie es in der Besessenheit statt hat, und um das Gleichgewicht herzustellen, Anlaß zu den Exorcisationen giebt, die gleichfalls

Digitized by Google

bei allen Stämmen der Erde in ziemlich identiſcher Weiſe geübt werden.

Wie ſich pſychiſche Acrobaten auf ſolche Proceduren, in deren Leitung Gaßner Meiſter war, einüben mögen, bis ſie die Fertigkeit einer Katharine von Emmerich oder Louiſe Lateau erlangen, ſo werden auch bei ſibiriſchen Schamanen ihre Zöglinge durch methodiſchen Curſus angelernt, und ähnlich überall die zur Inſpiration eines Bete (auf Fiji) Fähigen.

Zu Piacen oder Zauberpropheten beſtimmte Knaben werden nach ihren natürlichen Anlagen und Auffaſſungsgaben auserwählt, für 10 bis 12 Jahre an einem abgelegenen Orte, wo ſie mit ihrem Lehrer allein wohnen, unterrichtet, und ſind dort für zwei Jahre harten Entbehrungen unterworfen, auf vegetabiliſche Diät und Waſſer beſchränkt, von dem Genuß des Fleiſches und alles Lebendigen ausgeſchloſſen, ſowie von geſchlechtlichem Verkehr. Weder Verwandte noch Freunde dürfen ſie ſehen, und nur bei Nacht werden ſie von dem, in Cueba als Tequina oder (in Oviedo's Ueberſetzung) Maeſtro, bezeichneten Meiſter beſucht, der ſie in die Schwarzkunſt einweiht (auf dem Iſthmus).

Die Vorſtellungen ſchwarzer und weißer Magie laufen je nach dem Standpunct in einander über, und wie die „stigmata dominicae passionis“ bei Stina von Hamm (nach Rolewinck) oder andern der Stigmatiſirten, deren letzte, ſeit Sixtus IV. den Anfang gemacht, in Veronica Giuliani († 1727) canoniſirt wurde, zur Zeit der Hexenprozeſſe von Hopkins und ſeinen Collegen als Teufelsmale geſucht wurden, ſo begreift ſich indiſch mit suncharu die Beſeſſenheit in beiderlei Form, die dämoniſche und die göttliche. Daß die deisidaimonia beſonders vom weiblichen Geſchlecht ausgeht (nach Strabo), zeigen die Epidemien in den Nonnenklöſtern, wie in London, wo Pater Surin mit den aus der Priorin ausfahrenden Teufeln (1635) harte Kämpfe zu beſtehen hatte.

Digitized by Google

Als sie von einem Teufel der Wollust, einem des Zornes, einem des Hochmuthes, einem der Possen besessen, zu seinen Füßen niederstürzte, erschien dagegen wieder auf ihrer Stirn ein Kreuz, aus dem Blut hervordrang, und blutige Schrift auf der Hand. Der Dämon Asmodi gab dem Gesicht der Schwester Agnes ein verzogenes, der Dämon Behert ein lächelndes Ansehen. Oftmals wurden die besessenen Nonnen nach allen Richtungen umhergezerrt, ihre Beine nach rückwärts schlagend, den Kopf auf Schulter und Brust. In Malabar werden die der Heilung bedürftigen Frauen für die Festhandlung aufgestellt und wenn dann Siwa der Reihe nach in sie einfährt, schlagen sie nach allen Seiten aus, den Kopf nach vorn und hinten bewegend, bis sie niederstürzen (1865).

Gesetzt, daß die Körperverdrehungen des bezauberten Bauernmädchens Elisabeth Lohmann in Kemberg wahr wären, „so kann man solches weder für etwas wundersames (mirabile seu mirum), noch viel weniger für etwas wunderbares oder wunderthätiges (miraculosum) ausgeben, sonst wären die Seiltänzer und andere dergleichen Tausendkünstler die größten Hexenmeister und Besessenen oder Wunderthäter" (1760). „Es fehlt ihr weiter nichts als ein tüchtiger Mann und ein Buckel voll Prügel."

„Eine bei den Epileptikern nicht seltene Besonderheit ist die Steigerung ihrer religiösen Gefühle, so daß sie selbst Visionen haben mögen und diese als von Oben erhalten ankündigen. Wie Swedenborg werden sie in den Himmel verzückt, mit Fleisch und Bein, und dort unterreden sie sich mit den Engeln, mit dem Propheten oder mit dem Höchsten selbst. Auch mögen sie, gleich Mahomet, durch Engel besucht werden, welche sie mit dem Amte des Prophetenthums beauftragen" (s. Maudsley). Mohamet's Gesicht wurde während der Inspirationen mit einem Schleier bedeckt, um die Entstellungen desselben den Anwesenden zu ent-

Digitized by Google

ziehen, und ſo bleiben auch bei den Naturſtämmen die Seher mit verhülltem Körper auf der Erde liegen, ſo lange ihre Seele ſchauend umherwandelt.

Die wahren Inſpirations-Gemeinden in Amana führen die Erleuchtung bis auf Bruder Johann Friedrich Rock zurück (1719) und leiten dann die Reihe der Propheten durch Michael Krauſert, Philipp Mörſchel, Chriſtian Metz und andere Werkzeuge bis auf Barbara Heynemannn hinab, „eine arme ganz ungelehrte Dienſtmagd“ (ſ. Nordhoff). Als Anna Lee im Gefängniß ihre Offenbarung empfangen, wurde ſie von den Shakers „acknowledged as mother in Christ and by them was called Mother Ann“ (1770). Der Gründer der Aurora-Gemeinde (in Oregon) lehrte anfangs aus einem mit Menſchenblut geſchriebenen Buche, gab ſich aber dann, nach Verbrennen deſſelben, für einen der Zeugen in der Offenbarung aus und beanſpruchte Verehrung.

Eine Dreitheilung der Seele findet ſich (wie bei Pſyche, Pneuma, Nous u. ſ. w.), z. B. im San Hwan der Chineſen, die eine Seele im Grabe, die zweite in der Ahnentafel, die dritte in der Geiſterwelt weilen laſſen. Die Eskimo unterſcheiden in der Seele Schatten und Athem, die Patagonier verwandeln die Seele (An) in ein Geſpenſt (An guena), die Huronen ließen von der Seele (Eskenn) einen Theil in Vögel übergehen, einen andern am Grabe bis zur Wiedergeburt verweilen, und das Leben ſelbſt verſchwindet vielfach in der Luft (Rivotra oder Wind auf Madagascar), als der Hauch oder Spiritus einer anima vitalis (wie auch bei Stahl). Im pantheiſtiſchen Sinne heißt es bei Giordano Bruno: „Die Weltſeele erfüllt und erleuchtet das ganze Weltall und unterweiſet die Natur, die Gattungen und Arten der Dinge, wie es ſein ſoll, hervorzubringen“, und wie das individuelle Lebensprincip beim Tode in den allgemeinen Mutterſchoß der Natur zurückkehrt, ſo ſind auch Uebertragungen oder Erſetzungen denkbar. Die das All durchwaltende Seele heißt Varua in Polyneſien und begreift

Digitized by Google

in der complicirt zusammengesetzten Seele der Karen den als Kelah bezeichneten Theil, welches Kelah nicht nur dem Menschen, sondern allen Dingen zukommt, so daß z. B. beim Säen des Reis die Kelah der Kornfrucht herbeigerufen wird, um reiche Ernte zu sichern. Daraus entwickeln sich jene grausigen Menschenopfer, wie bis in die neueste Zeit beim Meriah der Khond geübt, indem ein menschliches Wesen jugendlichen Alters bei lebendigem Leibe zerrissen wird, damit ein Jeder der Dorfbewohner Stücke des noch zuckenden Fleisches auf seinen Acker trage, um ihn mit dem Blut, in dem das Leben wohnt, zu düngen. Von den Sioux wird in ähnlicher Weise das Opfer eines Pawnie-Mädchen berichtet, und manche der in Mysterien geheiligten Symbole deuten in ihrer Verbindung mit den Feldfesten auf blutige Gebräuche barbarischer Vorzeit, die unter dem Aufblühen der Civilisation durch allegorische Deutungen ihre Milderung empfingen. In Mexico wurde das Opfer am Fest des Tezcatlipoca mit den Emblemen des Gottes bekleidet und unter den Chibchas fand im Tempel die Auferziehung des Guesa genannten Opferkindes statt, das (wie bei den Jagas in Cassange) von vier erblich verpflichteten Familien eines bestimmten Dorfes zu liefern war.

Als viergetheilte Seele erscheint die der Dacotah, indem beim Begräbniß eine Seele neben der Leiche verweilt, eine andere nach dem Dorf des Abgeschiedenen zurückkehrt, die dritte in der Luft verschwindet und die vierte in das Geisterreich aufgenommen wird. So auch bei den Gondh. Die eine Seele bleibt beim Körper, um allmählig mit ihm zu verwesen, die zweite kehrt zum Dorf zurück, um in der Familie wiedergeboren zu werden (z. B. den Großvater im Enkel verjüngend), die dritte schweift ruhelos umher, und sucht irgendwo einzufahren, z. B. in einen Tiger (den dortigen Wehrwolf), die vierte geht ein in Bura's Himmel.

Eine Seele, die in den Himmel heimkehrt, muß auch daher stammen, etwa aus der Seelenheimath oder Nodsie, aus welcher

Digitized by Google

(bei den Eweern) die Gottheit Mawu die Seele Dsogbe herabsendet, die sich jetzt als Luwo (Schatten) mit dem Körper vereint und ihn zugleich als Schutzgeist (Aklama) begleitet, während beim Tode der nicht als Noali oder Gespenst beim Körper, weil irdisch verunreinigt, zurückbleibende Theil nach Nodsie zurückkehrt. Die als Schutzgeist zum Guten oder Bösen rathende Seele entspricht dem Dämon, ἦθος ἀνθρώπῳ δαίμων (b. Heraklit), und redet (wie bei Socrates) als innere Stimme oder Gbesi bei den Odschi, deren als Sasuma oder Spiegelreflex (spectral) im Menschen waltende Seele (Kla) bei dem Tode theils in der gespenstigen Gestalt der Sisa, als Geist (ghost), fortspukt, theils wiedergeboren wird (als Bla) und vielleicht bereits durch allerlei Anzeichen in dem nächsten Neugeborenen erkannt werden kann, weshalb uns auch an der afrikanischen Westküste über nie-sterbende oder immerfortlebende Kinder berichtet wird, welche tibetische Theorien der Chutukten illustriren. In Florida pflegten schwangere Frauen zur raschen Beseelung ihres Embryo sich einem Todeslager zu nähern oder an einem frischen Grabe vorüberzugehen, und während es in Rom dem nächsten Verwandten zukam excipere animam, kennt in Oregon der Medicinmann einen magischen Wurf, um die Seele dem richtigen Erben zukommen zu lassen. Von der Seele der Madagesen (s. Ellis) wird Saina (beim Tode) Levona (unsichtbar), Aina zu Rivotra (Wind), während Fanahy (der Geist) übrigbleibt und Matoatoa als Gespenst umherspukt.

Im lebenden Menschen regulirt die vom Himmel stammende Seele die Pluralität der irdischen, und bei Aristoteles tritt zu der mit dem Körper verbundenen Psyche von Außen her der Nous, (als bewegender und agirender Mens). Auf Tahiti belebte der Schöpfer alle Wesen durch Einfügung von Feuer, die Seele des Menschen aber zog er aus seinem göttlichen Haupte. Auf dem Scheitel des Hauptes thront bei den Karen der Tso und hält in dem durch die, Kelah genannte, Seele belebten Leib

Digitized by Google

die als moraliſches Princip (Thlah) gefaßte Seele in Ordnung mit einer Siebenheit thieriſcher Seelen, die als ſchlechte Neigungen in ihm wühlen (und auch den Chineſen ſind dieſe ſieben Sonder-Exiſtenzen der Seelen bekannt). So lange der Tso ſeinen erhabenen Sitz in Zufriedenheit bewahrt, iſt Alles in beſter Ordnung, wenn er dagegen geſtört wird, ſei es durch fremde Berührung des Kopfes, ſei es durch Unterſtellung unter einen Niedrigeren oder ſonſt, ſo fühlt ſich die Geſundheit zerrüttet. In Hinterindien werden deshalb nur einſtöckige Häuſer bewohnt, damit Niemand über den Kopf hingehe, und das Kopfwaſchen iſt eine umſtändliche Ceremonie, die nur mit beſtimmten Feierlichkeiten vorgenommen werden darf, etwa einmal in der Woche, einmal im Monat oder nur im Vierteljahr. Das in dieſen langen Intervallen nicht immer ganz abweisbare Kratzen des Kopfes wird, in gebührender Höflichkeit für den Haargeiſt, nicht mit den bloßen Händen zu verüben ſein, ſondern mit einem zierlich beſchnitzten Laufeſtock. Es bekundet ſich deshalb ein bequemer Fortſchritt, wenn der Genius oder (perſiſche) Ferner frei über dem Kopfe ſchwebt, ohne an die Haut deſſelben gefeſſelt zu ſein. Wenn er ſich dann zu weit entfernt, wie es bei unerfahrenen Kindern vorkommen kann und ſich in ihren Krämpfen zeigt, ſo verſtehen ihn die Siameſen wieder zurück zu rufen, durch die Riök Khuan, das Rufen des Scheitelgeiſtes (Khuan oder Scheitel), genannten Weiheformeln. Solche ſind auch mongoliſchen Schamanen bekannt, um entflohene Seelen zurückzubannen, und ſie verſtehen es außerdem, eine Seele in Depoſit zu nehmen, ſo daß der Eigner derſelben jetzt ungeſcheut in den Kampf ziehen mag, unverwundbar oder doch untödtbar, ſo lange ſeine Seele in ſicherem Gewahrſam bleibt und nicht etwa durch die wieder ſeitens ſeines Gegners verwandten Schwarzkünſte im Verſteck ergriffen und erſtickt iſt. Wer ſich von ſeiner Seele nicht trennen will, ſondern ſie mitzuführen wünſcht, muß ſich wenigſtens prieſterliche Information

Digitized by Google

darüber erkaufen, in welchem Gliede seine Seele an dem entscheidenden Schlachttage, den astrologischen Constellationen gemäß, verweilen wird, denn nur dort würde eine Verwundung gefährlich ausfallen. Nur wenn der Lebensgeist (Ruh) in einem Körpertheile vorhanden ist, wird bei Verwundung desselben Schmerz gefühlt (nach Ghazzaly). Bei dem symbolisch mit dem Wachsthum eines Baumes (wie bei den Dualla) verknüpften Leben der Seele (für deren Gedeihen die Kaffer auf das Grab eines aus einem Zwillingspaare Verstorbenen einen Strauch pflanzen) wird die Verletzung jenes diese tödten, wie die des Meleager zu Grunde ging, als der von den Parzen für ihn gefeite Feuerbrand wieder angezündet wurde. Wird der armen Seele, die im Baume lebt, vor dem Fällen nicht Abbitte gethan, muß sie leiden und im Baumstrunke fortleben (Peter) in Oesterreichisch-Schlesien (zu Wigstad), und Cato hat die römischen Formeln erhalten, die vor dem Umhauen eines Baumes gesprochen werden mußten, wie auch bei den Griechen die Dryaden Vorsichtsmaßregeln verlangten.

Der höhere Seelengeist kann auch im Auge erkannt werden, und auf Tahiti wurde das Auge des Feindes gefressen, um seine Seele zu verschlingen, während indische Kalatier und amerikanische Geschmacksgenossen ihre Verwandten, Leib und Seele, aus Liebe aßen. Der Körper, meinten die Guianesen (s. Bernau), mag zerfallen, aber der Mensch im Auge lebt fort, und die Maori sehen in den Sternen die Augen ihrer (wie Odhin) einäugigen Häuptlingsgeister, die mit schützenden Argusaugen das Thun und Treiben auf der Erde, wie der als Himmel gebreitete Num (der Samojeden) bewachten. Bei den Hottentotten wird dem Todten bei dem Begegniß mit der, ihr schreiendes Kind tragenden, Altfrau auf dem Seelenwege eins seiner Augen ausgestoßen (und ähnlich bei den Araucanern).

Nach den Thai ist der Mensch von vier Seelen belebt,

Digitized by Google

den Chatura-Bhut, die in den beiden Daumen und auch (wie die Daktylen in den Fußzehen des Ida) in den großen Zehen wohnen. Wenn ihnen die Luft ankommt, Nachts zu luftwandeln als Phi-But-tang-si und sie dann nachher von ihren Abentheuern erzählen, so meint der Mensch dies Alles im Traum erlebt zu haben.

Obwohl die buddhistische Philosophie in dem nur lose aus fünf Bündel (Kandha) zusammengeknoteten Menschen, keine eigentliche Seele kennt, sondern etwa nur eine „dynamische Einheit der Elemente", worin Weiß das Wesen der Seele, oder das Bleibende in ihr, setzen will, läßt sich doch der Volksglaube seine Seele nicht nehmen, hält die „Annahme einer selbstständigen Seele" (wie Ruete) „empirisch gerechtfertigt" und auch nach Lerch „muß man an der Seele als Substanz festhalten" (1871). Nach dem Tode verwandelt sich die Seele in einen Phi oder Dämon (in Siam).

Wenn das Feuer des Scheiterhaufens die Leiche berührt, treten die vier Seelengeister der Kham Bhut aus den Daumen und den Großzehen hervor, und da ihnen jetzt ihre bisherige Behausung verloren gehen wird, suchen sie eine neue zu gewinnen. Da ihnen das Leichenhaus noch in frischester Erinnerung ist, laufen sie um die Wette dorthin zurück, und die zuerst anlangende Seele quartirt sich dort ein, als Phi Rua oder Hausgeist, mit den Functionen eines Kobold oder Klabastermännchen. Den andern drei Seelen kommt darauf das Kloster in's Gedächtniß, wo der fromme Verehrer manche Stunden zu verbringen pflegte, und jede bemüht sich nun, als Erste, sich in dieses warme Plätzchen zu installiren, als Phi Phasa. Dadurch bleiben zwei arme Seelen übrig, die jetzt mit aller Macht zum Walde rennen, wo aber ebenfalls nur eine zugelassen wird, als Phi Pha oder Waldgeist. Die letzte Seele bleibt nun verdammt ruhelos umherzuschweifen, da sie nirgends hat, wohin ihr Haupt zu legen.

Digitized by Google

Diese indochinesische Seelenvorstellung erhält nun aber durch die politischen Verhältnisse der Halbinsel ihre besondere Färbung. Durch die erobernd aus den Hochländern eingedrungenen Stämme, die (wie die Singpho) auf goldener Leiter vom Himmel herabgestiegen waren, wurden die eingeborenen Kinder des Bodens in eine verachtete Stellung hinabgedrückt, und da sie gleich den Pflanzen und Sträuchern aus dem Erdboden hervorgewachsen sein sollten, sprach man ihnen eigentlich eine Seele ab, außer etwa der mit dem Körper allmählig (früher oder später) verwesenden, ähnlich wie in Polynesien das gemeine Volk (in China das Frauenzimmer) für seelenlos galt oder doch nur mit derjenigen Seele besessen, die beim Tode vom Atua, dem Gotte, gefressen würde, d. h. das in die allgemeine Weltseele absorbirte Lebensprincip, ohne persönliche Fortdauer.

Solche vindicirte sich dagegen (nach einem für Fichte vertrauten Gedankengang) der Adel, in Polynesien sowohl, wie in Hinterindien. Wie die Vornehmen Tonga's von den gefallenen Göttern Bolotu's stammten, so tragen die Birmanen in ihrem Namen noch die Herkunft aus dem Brahmanenhimmel Abhassara zur Schau, bis zu dessen Terrasse bei der Weltzerstörung die Wasserfluthen hineinreichten, und aus dem dann bei dem Anbruch der neuen Schöpfungsepoche göttliche Wesen auf den in Jugendfrische entfalteten Planeten herabflogen, um freilich, da sie der Versuchung nicht widerstanden, nach dem Kosten irdischer Nahrung ihrer ätherischen Natur verlustig zu gehen und an die Erde gefesselt zu bleiben, wenigstens für die Dauer des einmaligen Lebens. Ist dessen Kreisbahn abgelaufen, so mag der entfesselte Geist, wenn genügende Verdienste aufgehäuft waren, nach der brahmanischen Heimath zurückkehren, oder in einen andern aus den 27 Himmeln der Buddhisten einziehen, vielleicht in den Indra's, der gleich nordischer Walhalla im Waffenschmucke funkelt und den ritterlichen Zechern Festgelage bereitet. Von dort kann

Digitized by Google

nun der deificirte Heldengeist auf die Erde zurückkehren, um (wie die Theparak der Plebs) seinen patricischen Verwandten Rath und Beistand zu gewähren, und nach der Apotheose wird ihm, als Halbgott, eine Capelle gebaut, wie einem Heros (Chao).

Der bei diesen Verhältnissen leicht verständliche Causalnexus kann uns die Handhabe abgeben, um mancherlei disjecta membra zu verknüpfen, die aus antiquirtem Volksglauben in römischer und griechischer Mythologie zerstreut lagen, und bei dem Versuche, ihre relative Werthbezeichnung zu fixiren, mißverständlichen Auslegungen ausgesetzt waren (wie die classischen Citate beweisen), wenn nicht überhaupt unverständlich. So sind trotz gelehrter Arbeiten, wie die Uckert's, Gerhard's u. a m. die Wechselbeziehungen zwischen Penaten, Manen, Lemuren, Larven, Laren, Genien, Dämonen, Heroen u. s. w. schwankende geblieben.

Die den lebenden Körper als Genius (oder als Dämon mit weiblicher Wandlung in Tyche, wie Ling, der ätherische Theil der weiblichen Kraft, in China, dem männlichen Hwan zur Seite steht) berathende Seele, auch als animus neben anima, nimmt nach dem Tode eine dämonische Form an, die eines Phi oder (der orthodoxen Schriftsprache gemäßer) eines Bhut. Mit den Penaten, die Charondas als *δαίμονας ἑστιούχους* zu verehren empfahl, waltet in der Wohnung der Geist der chinesischen Ahnentafel, der Hauskobold oder Phi Rua, während ein anderer Theil der Seele in den Lemuren umgeht, und bei den Manen (den Divi Manes) später eine moralische Scheidung zwischen Superi und Inferi hinzukam. Die als Heros zum Halbgott aufsteigende Seele mag auch als Lar schätzbare Dienste leisten, und bei der zugehörig weiblichen Hälfte, der Larva, bleibt ein Argwohn über ihre harmlose Natur, wie bei Eskimo, Congesen, Indern u. s. w. das Weibliche als feindlich böse Aeußerung des Göttlichen hervortritt, und auch sonst schädliche Wesen mit weiblicher Physiognomie erscheinen (außer etwa die Nixen, indem

Digitized by Google

bei dem bereits an sich tückischen Element des Wassers, und also seines männlichen Vertreters, jetzt der erforderliche Gegensatz das weibliche Seitenstück verschönert).

Neben dem Lar familiaris in der Hauscapelle (wie der chinesische Küchengott auf dem Heerde, um dem man in der Mark zum Festbannen die Dienstboten jagt) kommen noch die Lares viales vor, ähnlich wie der Kaiser China's die Seelen seiner verstorbenen Mandarinen als Schutzgeister über Provinzen oder Wege einsetzen kann.

Solche zum Himmel emporgestiegene Ahnengeister mögen nun droben consultirt werden, wie die weisen (und dicken) Angekok Poglit von der zu ihnen hinauffahrenden Seele des Angekok, oder sie können auch den Weg von Oben nach Unten zurückdurchmessen, wenn es etwa materielle Hülfe zu leisten giebt, und handfeste Prügel auszutheilen gilt, wie es die Seele St. Martins und anderer Heiligen manchem Sünder schmerzlich fühlbar gemacht. Die deificirten Seelen sah man im Hause des Kriwe in sichtlicher Gestalt zum Himmel fahren, gleich der des Romulus, oder (nach dem Zeugniß des heiligen Collegen) der des heiligen Antonius, während andere Seelen vor den Augen der Menschen in Ketten zum Aetna geschleppt wurden, so die Dagobert's I., die kaum noch Rettung fand.

Bei den Amakosa sind die Geister der Abgeschiedenen ihren zurückbleibenden Verwandten stets nahe, und sie erscheinen ihnen auch (nach Art des Genius loci) in Schlangengestalt, wobei das auf Berührung durch einen Stock erfolgende Zischen (ein Todtengezwitscher der Unterwelt, wo die Seelen blaß und schwammig, gleich denen der Grönländer, wanken, wenn nicht durch Blut erwärmt) von einer gewöhnlichen Schlange unterscheidet. Bei Formirung einer Heeresordnung blieb die erste Zuglinie frei, damit dort die Itongo oder Ahnengeister eintreten konnten, um im Streit voranzuziehen, und so ließen die Lokrer in ihren Schlachtreihen ein Glied

Digitized by Google

frei für den jüngeren Ajax, der den Verwegenen, der einst dort einzudringen suchte, durch göttlichen Speer mit unheilbarer Verwundung schlug (wie den Krotoniaten Leonymos oder Autoleon). Die Wanika wenden sich an den Koma oder Schatten des Verstorbenen zur Vermittlung mit Mulungu (Himmel) oder Gott (s. Krapf). Dem Himmel geweiht war die Seele des vom Blitz Erschlagenen, der weder im Kaukasus noch in Culiacan berührt oder begraben werden durfte, und auch in Abbeokuta gehörte dem Donnerer, oder doch seinen Priestern, Alles, was von seinem Strahl getroffen war.

Die Fravashi entsprechen (nach Spiegel) den Clangottheiten oder vithibis bagaibis (von Darius in der Inschrift erwähnt) und diese wiederum den θεοὶ πατρῷοι der Alten. Die Fravashis der Frommen, die vor dem Gesetze lebten (die Paoiryotkaeshas) und die Fravashis der Wesen, die noch erscheinen sollen, galten für mächtiger als die der übrigen Menschen, mächtiger als die der Lebenden und mächtiger als die der Todten (bei den Parsis). Wie der Feruer dem Heere voranschwebt, war der Isländer von seinem Vorläufer als Schutzgeist begleitet, den der Indianer im Medicinsack mit sich trägt, nachdem er ihn im Norden durch einsame Kasteiungen erlangt hat, im Süden auch in der Begeisterung des Rausches, der Zoroasters Bekenner zur Erleuchtung führen mochte.

Nach den Lautern Brüdern ist die Seele dem Wesen nach Eine, hat jedoch nach ihren Wirkungen verschiedene Namen, indem sie, wenn einem Körper Ernährung schaffend, Pflanzenseele, wenn sinnliche Wahrnehmung, Bewegung, Wandel bewirkend, Thierseele, wenn Ueberlegung und Unterscheidung schaffend, Verstandesseele heißt. Die jedem Glied speciell zukommende Seelenkraft bildet die Specialseele des Gliedes, wie die Sehkraft die Seele des Auges, die Hörkraft Seele des Ohres, die Schmeckkraft Seele der Zunge, die Riechkraft Seele der Nase, u. s. w., dabei

Digitized by Google

werden der Arten, die sich wieder in unzählige Unterarten theilen, dreiundzwanzig unterschieden, als Wärme, Kälte, Feuchte, Trocknis-, Begehr-, Zornes-, Verstandes-, Hör-, Seh-, Schmeck-, Riech-, Tast-, Vorstellungs-, Denk-, Bewahr-, Anzieh-, Halt-, Reifungs-, Scheide-, Nähr-, Wachs-, Form-, Gebär-Kraft (s. Dieterici).

Nach den Commentatoren des Koran werden die Seelen der Propheten sogleich in das Paradies aufgenommen, die der Märtyrer dagegen weilen im Kropfe grüner Vögel, die von den Früchten des Paradieses essen und sein Wasser trinken, die der sonst Abgeschiedenen halten sich in der Nähe der Gräber auf, während sie sonst in der Nachbarschaft des Brunnen Zemzem gedacht, auch mit Adam in den untersten Himmel gesetzt werden, dann wieder sich in der großen Trompete verbergen, die der Erzengel am Auferstehungstage zu blasen hat oder, von Anderen, weiße Vögel unter dem Throne Gottes zur Behausung erhalten. Die Seelen der Schlechten werden in einem Zwinger, unterhalb eines grünen Felsen eingeschlossen, oder nach einer von Mohamed hergeleiteten Tradition zwischen die Kinnbacken des Teufels verwiesen, um dort gequält zu werden. Ein Theil des Körpers, das Steißbein, wird bewahrt, um als Grundlage für den neuen Körper zu dienen. Aus den Gräbern werden die Todten in drei Abtheilungen erscheinen, Einige zu Fuß, Andere reitend, und Andere wieder mit dem Gesicht am Boden, indem Jedem nach Verdiensten ausgetheilt wird (s. Arnold).

Der Fravashi (oder Frohar) ist der vermittelnde Theil zwischen Seele und Körper, aber als eine selbstständige und namentlich vom Körper unabhängige Persönlichkeit gedacht. Daneben kennt der Sadder Bundehesh noch auch andere Seelenkräfte, die Lebenskraft (jan), das Gewissen (akho), die Seele (revan), das Bewußtsein (bo). Von diesen ist die Lebenskraft mit dem Körper auf das innigste geeinigt, so zwar, daß der Körper ohne

Digitized by Google

dieſelbe nicht beſtehen kann und der Vernichtung anheimfällt, ſobald die Lebenskraft ihm entſchwunden iſt. In einem der Vernichtung preisgegebenen Körper können aber auch die übrigen Seelenkräfte nicht länger verweilen, ſie gehen heraus, und zwar das Gewiſſen geradezu in den Himmel, da es nichts Böſes gethan hat, dagegen bleiben Seele, Bewußtſein und Fravaſhi zuſammen, ſie müſſen die Rechenſchaft für die Thaten des Menſchen ablegen und empfangen Lohn oder Strafe (ſ. Spiegel).

Labeon lehrte die Ceremonien, um Götter zu machen, damit die Seele des Verſtorbenen ihren Platz einnähme unter den dii animales. Cäſar wurde erſt inſchriftlich für einen Halbgott, und dann für einen Gott erklärt, um als Jupiter Julius einen Tempel zu erhalten (wo Antonius als Prieſter fungirte). Sextus Pompejus erklärte ſich nach ſeinen Seeſiegen zum Sohne Neptuns und Antonius wurde als Bacchus in Griechenland gefeiert. In Pergamus und Nicomedien wurden Tempel für Auguſtus und die Göttin Roma gebaut, in Tarragona ein Altar.

Die Bewohner der Tonga-Inſeln ſtammten von den göttlichen Weſen, die von Bolutu herbeigeſchifft waren, als jedoch Sterbliche dorthin verſchlagen, das Geiſterreich betreten hatten, wurden ſie zwar aus ſeinen Bereich zurückgewieſen, aber dann bald der Erde entrückt. Die bei den Bactriern zum Gefreſſenwerden durch Hunde Ausgeſetzte, wurden, wenn ſie der Krankheit entgehend, zurückkehrten, als noch dem Unterirdiſchen angehörig geflohen, bis durch den Magier zu neuem Leben gereinigt (ſ. Agathias).

Je nachdem die ſchreckende Geſtaltung der körperloſen Seele vorwaltet, oder eine trauliche Hinneigung zu derſelben, ergaben ſich Reihen verſchiedener Vorſtellungen aus in einander verketteten Gliedern. Schon die Beſtattungsweiſe iſt dadurch bedingt. Glaubt man die Seele aus jenſeitiger Heimath ſtammend, wohin ſie beim Tode zurückkehren kann, ſo mag ſie mit dem Verbrennen

Digitized by Google

des Körpers sogleich in Freiheit gesetzt werden, um unter dem Bilde eines Vogels (wie bei der Apotheose der Kaiser in Rom) zum Himmel emporzufliegen (unter Sprechen heiliger Mantra auf Bali, wo der nicht verbrannte Todte als Poussa unstät umherschweift). Auch im böhmischen Liede eilt die Seele als Vogel aus dem Gefallenen hervor, und so erscheint der mexicanische Krieger als Colibri, wie auch bei den Isanna (bei denen die Seelen der Feiglinge dagegen in Reptilien übergehen). In Australien begeben sich die Seelen auf die Wipfel der höchsten Bäume, um dann zum Wolkenlande fortzuflattern. Wie dort wird auch bei den Sioux der Todte auf einem Gerüst beigesetzt, damit er nicht in die Macht des gefürchteten Erdgeistes falle, wogegen die in den eleusinischen Mysterien Wiedergeborenen nicht verbrannt, sondern begraben wurden, um als Demetrioi wieder hervorzusprießen, nach dem Bilde des Samenkornes (das im Gespräch zwischen Baker und dem Negerfürst zur Parallele diente). Die Alfuren setzten früher die in Rinde gewickelte Leiche auf Baumzweigen bei, ehe sie dieselbe in sitzender Form begruben, damit die Seele sich mit Dewata Sanghiang vereinige. Die bei den Battaern fortdauernde Sitte, die Todten im Körper der eigenen Verwandten zu begraben, wurde schon vor Darius als das ehrenvollste Begräbniß erklärt, und auch am Orinoco glaubte man den Todten zu begünstigen, wenn man ihn aus Liebe selbst auffraß (oder in zerriebenen Knochen trank), statt ihn von den Würmern fressen zu lassen. Ibn Fozlan hörte die Russen über die Beisetzungsweise der Australier spotten, die den Todten dem Würmerfraß übergäben, statt die Seele durch rasches Verbrennen sogleich zu befreien. Bei den Mongolen muß der Lama den Jahreszeiten gemäß die Bestattungsweise nach seinen Rituatbüchern angeben, und um keine Elemente zu verunreinigen, überließen die Bactrier die Leiche den wilden Thieren (wenn nicht den Hunden), sowie die Perser den Vögeln, durch welche auch

Digitized by Google

der seelische Antheil nach allen Richtungen getragen und in die Winde zerstreut wurde.

So lange die Seele, wie bei der Aussicht auf leibliche Fortdauer, an den Körper gebunden gedacht ist, wird am Begraben festgehalten, mit dem sich dann vorwiegend ein wüster und unheimlicher Gespensterglaube verknüpft. Obwohl man das Entweichen der Seele erleichtert haben mag, indem man in der Sterbesstunde ein Fenster öffnete oder das Dach abhob, obwohl versucht ist, sie über die Richtung zu täuschen, indem man die Leiche nicht durch die Thür, sondern durch eine besonders gebrochene Oeffnung austrug oder indem man mit der Bahre dreimal um das Haus herumlief, so fürchtet man doch das Zurückkommen des Todten und bestrebt sich nun, dasselbe in jeder Weise zu hindern, sei es, daß man den Weg zum Grabe mit Dornen bestreut, wie in Afrika, sei es, daß man, wie bei den Masuren, auf halbem Wege ein Strohbündel hinlegt, damit beim dortigen Ausruhen das Weitergehen vergessen werde. Wenn Jemand zu Pferde dem Leichenzug begegnet, mag er die hinten aufhockende Seele in das Dorf zurücknehmen, (s. Töppen) und so tödteten die Mongolen alle Begegnenden. Die Tschuwaschen warfen der ausgetragenen Leiche einen heißen Stein nach, um ihr den Weg abzuschneiden, die Eskimo schwenken einen Feuerbrand hinterher, anderswo wird über den Zug zum Vorwärtsscheuchen gewedelt, oder gießt man einen Eimer Wasser dahinter aus, da das Wasser (das auch die Unterirdischen nur auf einem von Menschen gemietheten Bote passiren können) ein besonders wirksames Scheidungsmittel gegen die Geisterwelt bietet, so daß man diese gerne durch einen Styx umgränzt oder die Todten in Armorika nach Britannien überfahren ließ.

Die Dayak umzäunen das Grab mit spitzigen Hecken, damit der Todte nicht übersteigen kann, und damit nicht levis sit terra thürmt man auf das Grab (wie Arnhel über das seines Vaters)

Digitized by Google

einen mächtigen Hügel auf. Macht ihn hoch und ſtark, ruft Antons Mutter im arabiſchen Liede, damit der gewaltige Geiſt meines Sohnes nicht hindurchbreche. Geſchieht dies dennoch oder ſaugt der Todte am Leichentuch, um andere Verwandte, wie in Auſtralien der erſte Menſch ſeine Hinterlaſſenen, nach ſich zu ziehen, wüthet dann das Sterben unter der Nachkommenſchaft, ſo ſchlägt man dem Vampyr einen Pfahl durch's Herz, ein ἐπενεγκειν ὄορυ (oder hasta transfigere). Ein anderer Ausweg bleibt, daß man das Sterbehaus niederreißt (gleich den Jakuten) oder, wie bei den Karen, nach einem Todesfall das ganze Dorf verläßt, um ſich anderswo anzuſiedeln.

Am meiſten bleiben die nächſten Verwandten geſpenſtiſchen Nachſtellungen ausgeſetzt, und wenn ſich die Wittwen nicht, wie in Indien und einſt bei den Slaven, mit ihrem Gatten verbrennen, werden ſie, wie in Oregon und anderswo, oft für Jahre beläſtigenden Entbehrungen ausgeſetzt, um ihre Schuld abzutragen. In Matamba müſſen ſie im Waſſer untertauchen, um den auf ihrem Rücken haftenden Geiſt los zu werden, in Schottland durften ſie nicht von ihrem verſtorbenen Gatten reden, wie es überhaupt in Sibirien ſowohl wie in Auſtralien verboten iſt, damit der Verſtorbene nicht erſcheine, ſeinen Namen auszuſprechen (wenigſtens nicht dreimal in Schleſien), oder ſelbſt ähnlich klingende Laute, ſo daß nach dem Heimgang angeſehener Perſönlichkeiten oft beſtimmte Worte in der Sprache zu ändern waren. Schweigend geht man an den Grabhügeln der Bazimba in Madagascar, ſowie an denen der Jaga in Congo vorüber, um nicht den Todten zu erwecken, der darunter ruht, und in Ceylon ſchwieg die Heeresmuſik, wenn der König an dem Monument des Eroberers Elu vorüberzog. In geſitteten Zuſtänden mahnt man dagegen durch Aufſchrift der an die Straßen geſtellten Gräbern, daß des Verſtorbenen gedacht werde, um ein Gebet für ihn zu ſprechen.

Um dem Todten Ruhe zu geben, wird die Blutrache zur

Digitized by Google

heiligen Pflicht, der Mörder muß sich, wie bei den Hellenen, umständlicher Reinigungsceremonien unterziehen, in Australien haut er seinem Opfer den Daumen ab, damit der Geist nicht den Bumerang gegen ihn zu führen vermöge, und ähnliches Verstümmeln an Händen und Füßen ist aus classischer Zeit überliefert. Der Beduine läßt sich lieber pfählen, als erhängen, weil im letzteren Falle die Seele durch den Anus auszufahren habe und beschmutzt im Gericht erscheinen würde, der Chinese zieht die grausestе Todesart dem Köpfen vor, und ein westindischer Pflanzer schnitt eine Selbstmordepidemie unter seinen Sklaven, die nach Afrika zurückzukehren meinten, durch Enthaupten der Leichen ab, das sie jetzt der letzten Hoffnung beraubte. Auch nach den Indianern hat der Atahchuk (Schatten) eine der Oeffnungen des Körpers (die in Birma bei Exorcisationen verstopft werden) zum Ausfahren zu wählen. In verschiedenen Arten von Gottesgerichten suchen die zurückgebliebenen Verwandten der Rache zu genügen, um den Thäter des Sterbefalles ausfindig zu machen, die Hexenriecher spüren in Südafrica dem Fetissero nach und in Australien überläßt man dem Todten selbst die Entscheidung, indem man die Richtung beobachtet, welches ein aus dem Grabe hervorkriechendes Insect nimmt, und darnach die Verfolgung anstellt. Auch mag, wie das in Syrien auf einer Bahre getragene Götterbild, die Leiche auf der Bahre die Träger derselben influenciren, die dann im Taumel gefaßt (in Westafrica, in Birma u. s. w.) dahin schwanken, wo der feindliche Zauberer schwarze Hexenkünste treibt. Im Barrecht wartet man auf das Bluten der Leiche, wenn ihr der Mörder zugeführt wurde, sonst auf eine Bewegung derselben, wenn vor ihr der richtige Namen ausgesprochen wurde.

Wenn spätere geordnete Gesellschaftsverhältnisse stete Störung derselben durch die Verfolgung der Bluträcher ausschließen mußten, griffen jene umständlichen Reinigungsceremonien Platz, wie aus griechischer Heroenzeit bekannt und auch vielfach sonst. Wer unter

Digitized by Google

den Pima einen Apache getödtet hat, muß gereinigt werden, für 16 Tage, während welcher er, einsam in den Wäldern lebend, weder flackerndes Feuer anschauen, noch mit Fremden umgehen darf, und dabei sind strenge Fasten einzuhalten, die nur jeden vierten Tag mit etwas Pinole unterbrochen werden dürfen. Am 15. Tage wird nahe dem Dorfe ein Platz frei gemacht, in dessen Mitte ein Feuer brennt. Die Männer schließen um dies Feuer einen Kreis, und außerhalb desselben sitzen, ein Jeder in kleiner Aushöhlung, diejenigen, die sich gereinigt haben. Einige der Alten ergreifen denn die Waffen der Gereinigten und tanzen mit denselben in der Runde umher, dafür erhalten sie Geschenke und von dann ab werden der Mörder und seine Waffen als rein betrachtet, aber es müssen noch zwei Tage vergehen, ehe der Mann zu seiner Familie zurückkehren kann (ein auf die mythische Persönlichkeit Szeukha zurückgeführter Brauch).

Damit dem Todten jeder Anlaß genommen werde, nachträgliche Ansprüche an seine Verwandten zu erheben, giebt man ihm überall sein Eigenthum in das Grab mit, meist zerbrochen, indem nach der auf den Fiji herrschenden Ansicht, auch leblose Dinge im Jenseits ihr Dasein fortsetzen, während die Chinesen papierene Repräsentanten der den Geistern zugedachten Reichthümer verbrennen (wie die alten Gallier Briefe an dieselben). Den Weg in die Unterwelt zu erleichtern, werden Mocassin in das Grab gelegt oder (in Schwaben) Schuhe, sowie der Schädel eines Hundes, der die Richtung weise bei den Eskimo. Zum Kampf gegen den Seelentödter Samu (auf der Straße zu Ndengei's Sitz) erhielt der Fijier seine Keule, und anderswo dürfen Steinwaffen nicht fehlen.

In Athen wurde es selbst den Siegern in der Seeschlacht als todeswürdiges Verbrechen angerechnet, die Leichen unbegraben liegen gelassen zu haben, und wenn man nicht, wie im Mittelalter, wenigstens den Kopf in die Heimath zurückzubringen ver-

Digitized by Google

mag, baut man für die ψυχαγωγια das (leere) Ktenotaphium, wie (nach Sibree) auch auf Madagascar, während in China durch den an hoher Stange emporgehobenen Stock der Geist mit tauistischen Zaubersprüchen aus der Fremde zurückgelockt wird. Hat er in der Hauscapelle seinen Sitz genommen, erhält er die täglichen Spenden, die sich mit der Entfernung der Ascendenten vermindern, und in Congo wird das Sterbehaus für ein Jahr hindurch nicht gefegt, damit nicht der Staub den empfindlichen Geisterleib verletze. Caligula's Seele spukte bis der Körper wieder ausgegraben und rechtmäßig beigesetzt war (nach Sueton). In Borneo weilt der Geist vier Tage im Haus und erhält Reis gestreut (die Lemuren schwarze Bohnen), wird dann aber ausgefegt mit Zerbrechen eines Gefäßes. Auf den Mariannen setzte man neben das Kopfkissen des Sterbenden einen Topf, damit in demselben die ausfahrende Seele sogleich eine neue Wohnung aufschlüge, im thüringischen Volksglauben dagegen wurden absichtlich, sobald der letzte Athemzug geschehen war, alle Töpfe im Hause zertrümmert, um es eben zu vermeiden, damit sich nicht in einem derselben der gespenstige Gast für weiteres Verweilen niederlassen möchte. Bei den Feriae denicales wurde ein von der Leiche abgeschnittener Daumen oder anderes Glied begraben oder vom Scheiterhaufen ein Bein mit nach Hause genommen (Richter). Häufig findet sich das Reinigen der wieder ausgegrabenen Knochen oder ihr periodisches Zusammentragen in eine Familiengruft (wie bei den Karen).

In Bonny (und an vielen andern Orten der Erde) unterzieht man sich täglicher Speisung des Abgeschiedenen, indem am Kopfende des Grabes eine Oeffnung bleibt, durch welche täglich Speise und Trank hinabgeschüttet werde, wogegen man die Vornehmen noch mit ihren Frauen und Dienerschaft in geräumige Gruben beisetzt, oder mit solchen Schätzen, daß das Grab, wenn nicht (gleich dem des Alarich verbor-

Digitized by Google

gen angelegt) durch bewaffnete Macht zu hüten ist, wie bei den Zulu.

Die tägliche Speisung, placandis manibus in dadsisas (s. Eckhart), reducirt sich dann bald auf nur jährlich einmalige am Allerseelentage, die nicht verabsäumt werden darf, damit nicht, wie in Rom, die Manen klagend hervorschwärmen. Die Litthauer warfen Speisebrocken unter den Tisch und baten die Todten dorthin zu gehen, wohin sie das Schicksal rufe, die Tscheremissen legten Speise auf das Grab, die Tschuwaschen schütteten sie durch die am Jubnich-Fest gemachte Oeffnung hinab, die Preußen ersuchten die geliebten Todten, denen auch ein Handtuch zum Abwischen hinzugefügt wurde, sich nach dem Todtenmahle zu entfernen, um die Lebenden nicht weiter zu beunruhigen (wie auch in Esthland). Im Alpachthal in Tyrol wird am Abend des Allerheiligentages ein Seelenlichtlein auf dem Heerde angezündet, dann kommen die armen Seelen aus dem Fegefeuer und bestreichen sich ihre Brandwunden mit geschmolzenem Fett (s. Wuttke). Den unter den Hausgöttern dienenden Seelen errichteten die Lovanger kleine Kapellen unter dem Hausdach für Speise und Trank (Dapper). In Tonkin wird beim Todtenfest der Weg vom Grabe zur Wohnung mit kleinen Lichtern erhellt, das Volk vermeidet es aber seine gemeinen Seelen an demselben Tage einzuladen, wie die Fürsten die Ihrigen, weil sonst die letzteren jenen die erhaltenen Geschenke zum Forttragen aufbürden würden. So besuchen bei den Parsen die Seelen der Verdammten (aus der Hölle oder Duzakh) ihre Verwandten an den fünf Schalttagen, die auf die Besuchstage der Seeligen folgen. Die Dahomeer feiern das „Fest des Tischdeckens" für die Vorfahren, deren Gebeine (bei den Ashantee) mit Menschenblut gewaschen werden.

Trotz all' der zu Gebote stehenden Mittel, um die Geisterseelen fernzuhalten, wird es doch den Hinterbliebenen oft ängstlich

Digitized by Google

zu Muthe, ob sich nicht die Luft allzu sehr mit Dämonen anfülle, da ja das Sterben beständig fortgeht, und es sich bei mangelnder Statistik nicht entscheiden läßt, ob auch im richtigen Gleichgewicht, alle abgeschiedenen Seelen wieder neue Behausungen in den zur Welt gekommenen Geburten gefunden. So bleibt eine Generalwäsche rathsam, ein allgemeines Reinigungsfest, wenigstens einmal im Jahr.

Oft verknüpft sich dies mit der allgemeinen Feuererlöschung und der Erneuerung, wie sie in gleichartiger Gestalt wiederkehrt aus den alten Zeiten Griechenlands (in Delos) und aus Alt-Mexico bis auf jetzige Fortübung in Sibirien, Arabien u. s. w.

Die einfachste Art der Seelenverscheuchung besteht darin, daß man (in Australien) die Luft durch ein mit schwirrendem Ton an einer Schnur umhergewirbeltes Brett reinigt, dasselbe Geräth, das in allen Zauberoperationen der Naturvölker als Rassel oder Rattel wiederkehrt, das sich in symbolischer Form noch als Sistrum in der Hand der Isis findet und bei den Buddhisten in der Verfeinerung zum Gebetrad benutzt wird. In Queensland sucht man durch Geschrei den Geist zu schrecken und zu verjagen (wie anderswo durch Glockengeläute), in Hinterindien durch trommelnden Lärm von allen Theilen des Hauses aus. In der Oberpfalz wird solcher Lärm durch Pfannen und Sensen hervorgebracht. In der Mark schlägt man Feuer mit Stahl und Stein.

Eine künstlichere Form dieser Purification zeigt sich darin, daß man die unstät in der Luft (die Hexen überall in den Wirbelwinden) umhertreibenden Geister vorher an bestimmte Plätze versammelt, um sie dann gleich en masse zu emittiren.

Auf den Fiji wurde von der Ansiedlung bis zum Meere eine Allee niedriger Pflöcke aufgestellt, und diese mit Talismanen behängt, welche weihekräftig waren, um die Geisterseelen anzuziehen und zu dortiger Niederlassung zu bewegen. War dies nun innerhalb einiger Tage geschehen und glaubte man die ganze Sipp-

Digitized by Google

schaft dort beisammen, so stürzte auf bestimmtes Signal die gesammte Bevölkerung mit gellendem Geschrei aus dem Versteck ihrer Wohnungen hervor und trieb, die Waffen in der Luft schwenkend, die überfallenen Gespenster vor sich her und in das Meer hinaus. In ganz gleicher Weise wurde am Calabar gehandelt, wo man zwei Reihen Stangen aufstellte, die mit Fetischen aufgeputzt waren, und nun einige Zeit wartete, bis diese Lockmittel ihre Schuldigkeit gethan und die neugierigen Geister angezogen hatten. Wo möglich jagte man sie dann in den Fluß, um mit dem Wasser weggespült zu werden. Weiter im Binnenlande bot diese Teufelsaustreibung dagegen mitunter einige Schwierigkeiten, weil die angrenzenden Stämme sich für die ungebetenen Gäste bedankten, und die Qua z. B. feierten ihr Reinigungsfest um einen Tag später, als ihre Nachbarn, damit sie die ihnen zugedachten Teufel wieder zurückjagen konnten. Auf den Nyas-Inseln werden die Bechu oder bösen Geister unter periodischer Wiederholung mit Lärm zum Hause hinausgejagt.

Wie in Roms Reinigungsmonat, wenn februatur populus (Varro) die Luperei, liefen am peruanischen Fest Citua Raymi Jünglinge durch die Straßen der Incastadt Cuzco, Fackeln in der Luft schwenkend und diese dadurch reinigend. In Bangkok der Hauptstadt Siams, beginnt am Seelentage das Gebet, im Pallast, dem Mittelpunkt der Stadt. Von dort schreiten die Mönche dann durch die Straßen die bannenden Gebetsformeln im Gesange sprechend, und vor ihnen flieht die Geisterschaar, von heilsamer Furcht gepackt, den Thoren zu. Sind sie durch ein paar geschickte Evolutionen glücklich hinausgebracht, so werden die Böller gelöst, um sie mit deren Schüssen auch aus der nächsten Umgebung zu entfernen und bis zum Walde zurückzuscheuchen. Die gesammte Stadtmauer wird dann aber rasch mit einem heiligen Weihefaden umzogen, und so lange die Kraft desselben währt, kann nichts Feindliches in die Stadt wieder eintreten. In

Digitized by Google

der Walpurgisnacht pflegte man durch brennende, an hohe Stangen gebundene Strohwische, brennende Besen u. dgl. m. zu verhindern, daß die auf dem Blocksberg reitenden Hexen Menschen und Thieren Schaden zufügen könnten (s. F. Hahn). Die seeligen Menschen glänzen (nach den Indern) in Sternengestalt, während anderswo die Gespenster als Irrwische spuken.

Ohne diese periodische Lustrationen würde sich die Geisterwelt in unheimlicher Beengung vermehren, denn in Westphalen ist es bekanntlich mit Seelen so überfüllt, daß man sich hüten muß, eine Thür rasch zuzuwerfen, weil dadurch ein Geisterlein eingeklemmt werden möchte, wie auch der Fellah in Aegypten nur vorsichtig das Wasser vor der Thür ausgießt, um nicht etwa einen Efrit zu benetzen und dadurch dessen Zorn auf sich zu ziehen. Nach Paracelsus ist die Luft voller von Teufeln, als im Sommer mit Fliegen.

Die Athener ließen Ferkel umhertragen, als *Καθαρσια* (s. Suidas) und die Feierlichkeiten der Februationes, an denen die vor dem Tempel des capitolinischen Jupiter sitzenden Decemvirn die zur Vertreibung der bösen Geister erforderlichen Dinge mit sich führten und zum Ausräuchern Schwefel und Harz nebst Pechfackeln unter das Volk vertheilen ließen, schlossen mit dem Festtage der Todtenopfer, als Feralia (quod tum epulas ad sepulcra amicorum ferebant).

Als ruhelose, und deshalb gefährliche Gespenster gelten besonders die der am Orte der Unthat umherspukenden Ermordeten, die Geister Solcher, denen die Parze den Lebensfaden gewaltsam abgeschnitten hat, die Phi-Thai-Houg oder Seelen Gehängter (in Siam), wie Wodan auch, der drei Nächte am einsamen Baume gehangen, mit dem wilden Heer durch die Luft wüthet. So wurden die Lemurien auf Remurien zurückgeführt, um die Seele des im Brudermord getödteten Remus zu sühnen.

Hier ist nun, wie überall, für die specielle Auffassungsweise

Digitized by Google

der Volksgeist bedingend, und finden wir eine erläuternde Parallele auf zwei nahe zusammenliegenden Localitäten, auf den Mariannen-Inseln und Sumatra. Das friedliche Völklein der ersteren fürchtete die Seelen der durch Verbrecherthat dem Leben plötzlich Entrückten und verwies sie in die Unterwelt, wo ein fester Zwinger für sie gebaut war unter Bewachung des starken Chayfi, der keine von ihnen ausließ, damit die Lebenden nicht beunruhigt würden. Glücklich dagegen und schon auf Erden seelig wurden diejenigen geschätzt, die im friedlichen Familienkreise ein hohes Alter erlangten, und solch' weise Greise galten im Leben bereits als in Gemeinschaft mit den Göttern lebend, in deren Regionen ihr durch vielfache Erfahrungen geläuterter, in langen Erinnerungen ausgedehnter Geist hineinreichte, so daß sie von ihrer Umgebung eine Verehrung gleich den Aniti empfingen, als Vorgeschmack der ihnen später als Ahnen (oder Manen) gezollten.

Dem gegenüber betrachteten es die kriegerischen Batta als das schwerste Unglück, wenn der Mensch auf dem Krankenlager dahinsiechen sollte, oder erst durch langes Greisenalter ausgemergelt, seinen der Natur schließlich nicht mehr zu weigernden Zoll zahlen. Er hatte sich dann auf Erden schon völlig erschöpft, seine Seele war, Haut und Haar, vom Begu gefressen und beim Tode konnte nichts von ihm übrig bleiben, als höchstens jenes bleiche und wesenlose Schattengebilde, das im Norden auf der grausigen Hel freudelosen Asphodeloswiese (b. Homer) dahinwankte. Herrlich und glänzend dagegen erschien das Loos derjenigen, die in Jugendkraft die Norne gerafft, die im muthigen und feurigen Kampfe auf dem Felde der Schlachten gefallen, und deren in Jugendfrische noch strahlender Geist jetzt aufstieg zum Olymp, zu dem auf Bergeshöhen gelagerten Semangkot, geschmückt mit allen Reizen jenes Paradieses, das für Allah's Kämpfer bereit steht. Auch das Eroberungsvolk der Azteken kannte eine solche Walhalla im Hause des leuchtenden Sonnengottes, und neben

Digitized by Google

den Geistern der Helden wurden dort nur diejenigen Frauen aufgenommen, die im Kindbette gestorben waren, die sich also dem Vaterlande durch Darbringung eines Weltbürgers geopfert. War die ihnen dort zugemessene Zeit abgelaufen, so körperten sie sich in buntgefiederte, den Blüthenstaub saugende Vögelchen ein, um dem irdischen Leben wieder näher zu sein, für künftige Wiedergeburt. So auch regelt sich in buddhistischer Metempsychose der Aufenthalt in jedesmal erlangter Himmelskammer nach der Reichlichkeit des in Tugenden angehäuften Verdienstes (umgekehrt der in den verschiedenen Höllen nach der Schwere der Strafe), und die unablässig in die Menschenwelt zurückführende Seelenwanderung gelangt zu ihrem Ziele erst dann, wenn sie schließlich den geschlossenen Kreislauf der Nidana durchbricht und im Nirwana verschwindet, wenn sie die täuschende Maya in ihrer Nichtigkeit erkennend, in die reale Existenz des Transcendentalen eintritt, um von dort aus zur gesetzlichen Erhaltung des Seins im Werden durch die moralischen Kräfte des Buddha beizutragen. Nach den Dacota wurden die Seelen ihrer Medicinmänner als geflügelte Saamen bei den Göttern umhergetrieben, bis sie (nach dreimaligen Sterben und Wiedergeborensein) verschwinden, und daß die Ulme als Baum der Träume galt, wird (s. Friedreich) aus der Natur ihr Saamen erklärt.

Bei dem Einfluß, den nicht nur die Constitution der Seele, sondern vorwiegend auch ihre besondere Disposition in der Todesstunde auf das fernere Schicksal auszuüben vermag, ließ sich dieselbe für Modellirung der in Dienstbarkeit zu schmiedenden Seelen (wie bei den Dayak derer, die im Köpfeschnellen als Sklaven in's Jenseits vorausgeschickt werden) benutzen. Oftmals bedarf es der Boten, um mit dem Jenseits zu communiciren, die Dahomeer und Ashantier schicken solche bei ihrem Ahnenfeste, um die dahingeschiedenen Könige durch eine Gesandtschaft zu begrüßen, die Scythen spießten einen Sklaven, um Zamolxis von ihren An-

Digitized by Google

gelegenheiten zu unterrichten, und oftmals wird auch den natürlich Sterbenden ein Auftrag in's Ohr geflüstert, der im Jenseits zu überbringen sei.

Auch bei den auf Erden in dämonische Dienstlichkeit zu bannenden Seelen mag die so im Todesmomente beherrschende Stimmung benutzt werden, um sie für ihre weitere Aufgabe geschickt zu machen. Der bei dem Krönungsfest der Kimbunda geopferte Kriegsgefangene wird in Unkenntniß erhalten über das bevorstehende Geschick und erhält seinen Todesstreich im Taumel fröhlichen Tanzes, wenn sich seine Seele im Lustgefühl berauscht, damit sie in Fixirung dieser, zu liebevoller Hingabe neigenden, Freudenstimmung jetzt fortan als anhänglicher Schutzgeist den Fürsten umschwebe. Anders dagegen, wenn es bei den Alfuren eines Festungswächters bedarf, der sich wild und unerbittlich zeige gegen seine Widersacher und das seiner Hut anvertraute Thor, wenn von Feinden angegriffen, mit äußerster Verzweiflung vertheidige. Die Priester graben deshalb den für solche Pflicht ausersehenen Knaben bis zum Kinn in Sand ein, und während er in tropischer Sonnenhitze mit lechzender Zunge schmachtet, füllen sie ihm noch den Mund mit Pfeffer und Salz, so daß seine Seele jetzt in höchster Wutherregung ausfährt, und so als gefährlichster Dämon über diejenigen herfällt, auf welche er durch magische Sprüche gehetzt wird.

Solche Schildwachen hat man nun an den verschiedensten Theilen der Erde versucht, sich zu verschaffen. Daß die Mauern syrischer Städte durch Menschenopfer gefestigt seien, erzählt Malala, und Merlin, daß König Vortigern seine Burg auf einem mit Menschenblut benetzten Boden gründete. In dem Wall von Kopenhagen sollte ein unschuldiges Mädchen eingemauert sein, und so erzählt die Sage von Einmauerung eines Kindes in den Ringmauern des Schlosses Reichenfels, bei der Burg Liebenstein, und vielen anderen Orten, wo in später Gesittung die Menschen-

Digitized by Google

opfer symbolisch durch leere Särge ersetzt wurden. Bei den Basuto verlangte der Priester des Häuptlings Boleo, um dessen Stadt zu befestigen, den Kopf eines Menschen (Endemann), und auch in Rom fand sich im Capitol ein begrabenes Haupt, obwohl Numa einen Zwiebelkopf zu substituiren gesucht hatte. Als die Slaven ihre Stadt an der Donau bauten, konnte sie erst dann Festigkeit erhalten, als bei Wiederbeginn der Arbeiten der zuerst vorübergehende Knabe ergriffen und eingeschlossen wurde. So ist es auch bedenklich zuerst in einem neuen Hause die Nacht zu verbringen, weil jede Wohnung einer dort waltenden Seele bedarf, und deshalb muß bei den Negern zuerst ein Priester in der neuerbauten Hütte schlafen (bei den Jakuten zuerst aus einem Quell trinken). Bei Eintritt in eine neu eröffnete Kirche ist oft der Letzte dem Teufel verschrieben, wenn es nicht gelingt, ihn unter Einschmuggelung eines Thieres durch dessen Seele zu täuschen. Bei den Serben reißt die Vila den Wall Scutari's beständig nieder, bis ihr ein gleichnamiges Geschwisterpaar gebracht sei, und zum Ersatz wird des Königs jüngste Gattin eingemauert. Der Begründer Abomey's stellte seinen Thron über den aufgeschnittenen Bauch des Königs Da in Dahomey, und die peguanischen Geschichtsbücher erzählen, wie bei der Erbauung Motama's durch Phaya Fa Rua die Hora die Constellationen der günstigen Stunde für Festigung des Palastes beobachteten und eine gerade dort vorübergehende Frau in vorgerückter Schwangerschaft unter dem Grundpfeiler einstampfen ließen. Einige Jahre nach der Anlage Mandalay's, der neuen Hauptstadt Birma's, wohin nach Verlassen des goldenen Ava der Königssitz von Amarapura verlegt wurde, gingen dort noch grausige Gerüchte von Mund zu Mund über die blutigen Riten, deren es beim Aufrichten der Thürme in der Stadtmauer bedurft hätte. Die Späher des Königs, hieß es (wie mir flüsternd erzählt wurde), standen an den Thoren, um gewisse Namen auszurufen, die von den Astrologen

Digitized by Google

als glückverheißende bezeichnet worden. Verrieth sich dann Jemand durch Umwenden und Lauschen als Träger eines solchen Namens, ging man ihm heimlich nach, um seine Wohnung zu notiren, und ihn dann bei erster Gelegenheit auf die Seite zu schaffen, um sein Blut für das Ziegelkneten zu verwenden. Schon kurz vorher in Rangun war Anlaß geboten worden, das Leben der Volksseele zu beobachten. Während meines dortigen Aufenthaltes wurden in dieser Stadt von Europäern die ersten Reismühlen erbaut, die mit Dampfkraft betrieben wurden. Die nur an Handarbeiten gewöhnten Eingeborenen blickten argwöhnisch und ängstlich auf dieses mächtige Gebäude, und als es der Vollendung nahe war, durchlief die Kunde das Land, daß die Maschinerien nur dann in's Werk gesetzt werden könnten, wenn durch eine Menschenseele belebt. Für mehrere Tage war der Markt wie verödet, da die Landleute, gefürchteter Nachstellungen wegen, sich scheuten, dorthin zu kommen, und erst als zufällig ein Arbeiter vom Gerüst fiel und umkam, glaubte man den Bann gebrochen. Ganz Aehnliches war mir einige Jahre vorher aufgestoßen, als ich längere Zeit in Jauja verweilte, einer Stadt im Innern Peru's. In der Nähe derselben braust der Rio Grande hin, einer der Quellflüsse des Marañon, und der Uebergang über denselben war zur Zeit des Hochwassers oft schwierig, da eine in der Inca-Zeit erbaute Brücke in Trümmer lag. Aus den durch vermeintlichen Goldreichthum Peru's, oder vielmehr durch vermeintliche Leichtigkeit der Ausbeute, angezogenen Diggers Californien's und Australien's hatte sich nach Fehlschlagen ihrer Arbeiten ein Yankee nach Jauja verirrt, der sich den Titel eines Ingenieurs beilegte, wahrscheinlich aber in seiner Heimath nur ein ehrsamer Tischlergeselle gewesen war. Einem auf der andern Seite des Flusses lebenden Pfarrer, der oftmals die Stadt zu besuchen hatte, schien dies eine gute Gelegenheit, sich eine Fähre bauen zu lassen und bei anständiger Vorausbezahlung war der Americaner auch gerne

Digitized by Google

bereit, den Auftrag zu unternehmen. Da ich seinen mir ausgesprochenen Wunsch, ihn über die Principien des Schiffbaues zu unterrichten, nicht erfüllen konnte, sah er sich auf sein eigenes Gehirn hingewiesen, dieselben zu construiren, und legte unverzagt Hand an's Werk. Mit den ihm gelieferten Arbeitern zimmerte er einen großen Kasten zusammen, der mehr einem Sarcophage als einem Boote glich und mit Recht das allgemeine Erstaunen des ganzen Bezirkes erregte. Als dieses wunderliche Meisterwerk sich seiner Vollendung näherte, wurden beunruhigende Zweifel laut, ob solch sonderbares Ding auch würde gehen können, und plötzlich durchlief das Gerücht die Stadt und Umgebung, es würde nie in Bewegung gesetzt werden können, wenn nicht vorher eine Menschenseele dafür gewonnen wäre. Niemand wagte es jetzt an dem Bauplatz vorüberzugehen, und die sonst alltäglich von der andern Seite des Flusses auf den Markt gelieferten Producte blieben aus. Auch bestätigte sich die Volksansicht vollkommen, denn das seiner Seele beraubte Ungeheuer ging wirklich nicht, sondern wurde bei der ersten Hochfluth nach einer Sandbank fortgerissen, wo der am selbigen Tage aus Jauja verschwundene Ingenieur vorzog, es sitzen zu lassen. Analogien hierzu ließen sich in jeder gewünschten Menge finden, auch aus Europa und in neuester Zeit. So erzählt z. B. J. Grimm in seiner Mythologie (1843), daß im vorigen Jahre bei dem Bau einer Brücke in Halle der Volksglaube geherrscht habe, sie würde nicht stehen können, wenn nicht durch ein Menschenopfer gestützt. In der Oberpfalz vermeidet man es über eine verrufene Brücke zu gehen, und wie die Saale verlangt die Pleiße im vernehmlichen Ruf ihr jährliches Opfer.

Wie das künftige Geschick der Seelen erhält auch ihre Herkunft mehrfache Behandlung, und bald finden wir, neben Praeexistencianer, (in der Schule des Averroës bekämpfte) Creatinisten, die jede Seele neu geschaffen werden lassen, bald Traducianer,

Digitized by Google

welche sie von Eltern auf Kinder übertragen. Am vollständigsten geschah das letztere in Tahiti, wo der Vater bei Geburt eines Sohnes sein besseres Selbst dahin übergegangen glaubte, und als König deshalb abdankte, dem Säugling huldigend, wenn er auch bis zur Mannbarkeit desselben die Regierung fortführte. Hierher gehören auch die curios absonderlichen Gebräuche der sog. Couvade, die, da sie sich trotz ihrer, nach jetziger Vorstellungsweise, barocken Excentricität, mit unabänderlicher Gleichartigkeit auf den verschiedensten Theilen des Globus, auf Entfernungen, die jede Möglichkeit der Uebertragung ausschließen, wiederholen, eine psychologisch gesetzliche Grundlage des Gedankenganges bekunden, die in der Logik der Naturvölker denn auch ihre entsprechende Erklärung findet.

Was uns die alten Schriftsteller über diese absonderliche Sitte überliefert hatten, war allerdings längst bekannt gewesen, stand aber in solch' grellem Gegensatz zur naturgemäßen Auffassung und schien in seiner Vereinzelung aller Vernünftigkeit so sehr Hohn zu sprechen, daß es sich eher um eine Mystification oder doch um Mißverständnisse zu handeln schien. Erst als anderthalb Jahrtausende später mit dem Aufschluß fremder Erdtheile im Zeitalter der Entdeckungen das Gedankenleben der Naturvölker zugänglich wurde, kamen collaterale Bestätigungen, und jetzt zwar von allen Seiten und in solcher Menge, daß sich in dieser scheinbaren Absurdität eine nothwendige Causalität der Denkschöpfungen ergab. Auch hier war der venetianische Reisende der Vorläufer der Spanier und Portugiesen, die durch seine Berichte über den Osten nach Westen geführt waren. Marco Polo brachte Kunde über das Bestehen der Couvade aus einer von Europäern vorher unbetretenen Provinz an der chinesischen Grenze, und bald folgten, unabhängig von einander, aber in gegenseitiger Bestätigung, Berichte darüber durch die Missionäre am Orinoco, in Californien, in Congo und verschiedenen andern

Digitized by Google

Punkten. Als Grundgedanke zieht sich die auch in andern Formen des Aberglaubens wiederklingende Ansicht hindurch, daß das Kind von den Eltern abhängig sei, körperlich von der Mutter (wie im vermeintlichen Versehen der Schwangern), geistig vom Vater, dessen Seele deshalb nach der Geburt eine gleichmäßig ungetrübte Fassung zu bewahren hat, damit die des Kindes beim Heranreifen zum Bewußtsein ohne Störung ihre Gesundheit bewahre. Erst in dieser directen Uebertragung der Elternseele auf das Kind bewahrt sich eine gegenseitige Verantwortlichkeit, die dem Ausspruch, daß die Sünden der Eltern bis in das dritte Glied gestraft werden sollten, seine ungerechte Härte nimmt. So liegt in der talmudischen Lehre über Gilgul oder das Rollen der Seelen (neben Ibbur) die psychologische Rechtfertigung der Erbsünde, und in dem großen Kirchenstreit zwischen Pelagius und dem heiligen Augustin kämpfte, den Creatinisten gegenüber, auf der Seite der Traducianer: maxima pars occidentalium. Im Westen Europa's war es aber, wo sich die Couvade als rudimentäres Ueberbleibsel aus prähistorischer Zeit bis in die höhere Civilisation forterhielt, denn aus Navarra ist sie uns noch bis in das IX. Jahrhundert p. d. bezeugt, wie sie auch bereits von römisch-griechischen Schriftstellern den Iberen der Halbinsel zugeschrieben war.

Die Wiedergeburt in der Seelenwanderung oder Metempsychose hat einen freieren Spielraum der Transmigrationen, ohne an das Eltern und Kinder einigende Band geknüpft zu sein, obwohl sich auf den Mittelgliedern der Zwischenstadien dieses oftmals noch erkennen läßt. Der weiteste Umfang der Wiedergeburten ist der Seele im buddhistischen System gewährt, das in seinem Aufbau von der untersten Avichi-Hölle mit den Leitersprossen der Preta-, Thier- und Menschenwelten bis zum höchsten Arupa-Himmel hinaufführend, für alle seelischen Wandlungsformen vorgesorgt hat. Einfachere Vorstufen finden sich aber bereits bei manchen Naturstämmen, und die in der weißen

Digitized by Google

Raſſe anerkannte Superiorität läßt dann ihre Repräſentanten (im indiſchen Archipelago) als Deva erſcheinen oder, in Auſtralien, als wiedererſtandene Schwarze.

Aus dieſer Gleichartigkeit der Vorſtellungen ergiebt ſich, daß auch auf pſychiſchem Gebiete ein Zuſammenhang eiſerner Nothwendigkeit Urſache und Wirkung verbindet, und daß im Denken ebenſo unabänderlich feſte Geſetze walten, wie in jedem körperlichen Organismus. Wir werden alſo bei genügender Ueberſchau des Materials auch unſre höchſten und erhabenſten Ideen in ihrem naturgemäßen Emporwachſen aus primitiven Keimen verfolgen können, und damit dann zugleich ein geſichertes Urtheil darüber fällen können, ob ſie im Zuſtande der Geſundheit als richtige anzuerkennen ſind, oder ob ſie zu pathologiſcher Wucherung abgelenkt worden ſind. Die Wurzeln des Denkens liegen in der Außenwelt, aus der die Ernährung eingeſogen wird, und ſo muß die geiſtige Schöpfung die Phyſiognomie ihrer geographiſchen Umgebung ſpiegeln, aber dennoch überall von einem unabänderlich gleichartigen Wachsthumsgeſetz getragen werden (gleichſam im Uebergang des Inſtinctes auf geiſtiges Gebiet, wodurch aber jener dann ſich zur Freiheit des Denkens entwickelt, obwohl im Einklang allgemeiner Harmonie).

Die Weltanſchauung jedes Geſellſchaftskreiſes wächſt organiſch hervor aus dem Volksgeiſt, als ein Gedanken-Organismus, in welchem unter geſetzlichen Normen die Theile zur Einheit verbunden ſind. Aus einem Theile eines mythologiſchen Syſtems läßt ſich deshalb oft ſchon das Ganze conſtruiren wie aus einem Zahn durch den kundigen Zoologen das Thier.

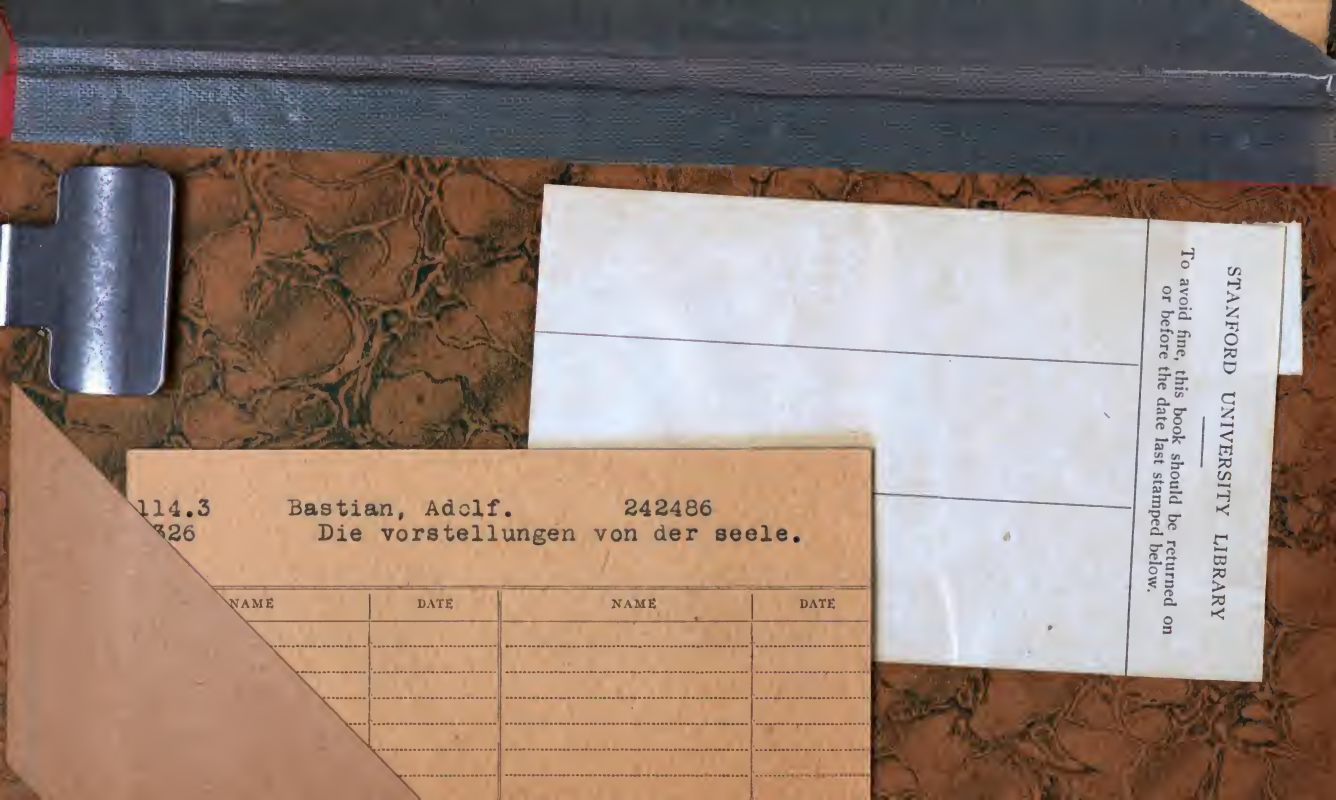
Um die vollendet höheren Schöpfungen zu analyſiren, bedarf es vor Allem einer genauen Kenntniß der Elementarſtoffe, (ihrer Eigenſchaften und Reactionen) und dieſe werden pſychologiſch von den Elementar-Gedanken der Naturvölker gewährt. Um den Durchſchnittsmenſchen zu verſtehen, muß der Menſch in allen

Digitized by Google

seinen Wandlungen und Phasen auf der Erdoberfläche erfaßt sein, müssen die Normal-Gedanken gesammelt werden, wie sie überall mit zwingender Gesetzlichkeit hervortreten, wie sie aber jetzt bei dem raschen Verschwinden der Naturvölker einem sicheren Untergang geweiht sein werden, wenn wir nicht den eben noch geeigneten Moment benutzen, diese flüchtigen Gedankenschattirungen zu erhaschen, und sie für ein späteres Studium der Menschheitsgeschichte zu erhalten. Sonst wird uns ein wichtigstes Stück aus dieser späterhin für immer verloren sein, und die Schuld fällt dann auf die heutige Generation, der die Gelegenheit zwar geboten war, aber das Verständniß fehlte, sie genügend auszunutzen.

Gerade die jetzt von deutschen Reisenden betretene Loango-Küste verspricht, wie in anderen Wissenszweigen, eine reiche Ernte, besonders auch auf dem psychologischen Gebiete der Ethnologie, und in Aussicht auf die großen Erfolge, die zu erwarten stehen, möge die bisher bewiesene Theilnahme auch ferner bewahrt bleiben.

Druck von Gebr. Unger (Th. Grimm) in Berlin, Schönebergerstr. 17a.



STANFORD UNIVERSITY LIBRARY

To avoid fine, this book should be returned on or before the date last stamped below.

114.3 Bastian, Adolf. 242486
B326 Die vorstellungen von der seele.

NAME	DATE	NAME	DATE